

digitol

Länderbericht

WP 2 - Kontextanalyse

Pro Arbeit - Kreis Offenbach - AÖR

www.digitol.com



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Inhaltsverzeichnis

Technische Daten.....	3
Danksagung.....	4
Hinweis	4
Überblick	5
1. DIGITOL und die Relevanz der Medienkompetenz- eine Einführung.....	6
1.1. Fragestellung und Ziele unserer Analyse.....	8
1.2. Wichtige Begriffe aus digitalen Lebenswelten	9
2. Methodologie	12
3. Digitale Kompetenz unter älteren Menschen: eine Bestandsaufnahme	16
3.1. Die digitale Kluft - ein Einblick in Literatur und Forschung.....	17
3.2. Digitale Kompetenzen - ein Ausblick auf den Fortbildungsbedarf.....	21
4. Digitale Kompetenz bei älteren Menschen: unsere lokalen Erkenntnisse	24
4.1. Der Bedarf an digitalen Kompetenzen - die Einschätzung der Experten.....	24
4.2. Der Bedarf an digitalen Kompetenzen - die Einschätzung der älteren Menschen.....	36
4.3. Generelle Trainingsangebote für digitale Kompetenz	38
4.4. Lokale Trainingsangebote zur digitalen Kompetenz für ältere Menschen.....	40
5. Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen für die Gestaltung des Trainingskonzeptes	41
Bibliographie.....	45
Anhang.....	48
Annex 1: Fragebogen der Online-Umfrage	48
Annex 2: Teilnehmer der Interviews	49
Annex 3: Teilnehmer der Fokusgruppen	49
Annex 4: Zusammensetzung der Fokusgruppe	51



Technische Daten

Akronym des Projekts	DIGITOL
Titel des Projekts	Digital Inclusion for Older People - Intergenerational synergies for the active participation in society Digitale Inklusion für ältere Menschen - Intergenerationelle Synergien für die aktive Partizipation an der Gesellschaft
Projekt Koordinator	Antonio Dell'Atti, antonio.dellatti@comunitabrianza.it , Consorzio Comunita Brianza
Dauer des Projekts	Januar 2020 – Dezember 2022 (24 Monate)
Name des Berichts	Bericht zur Kontextanalyse – Deutsche Version
Work Package	WP2 - Kontextanalyse
Task	T2.4 –Kontextanalyse
Grad der Veröffentlichung*	PU
Leiter des Tasks	Pro Arbeit
Verantwortlicher für den Bericht	Pro Arbeit
Datum der Fertigstellung	28/07/2020

PU = Öffentlich

PP = Beschränkt auf andere Programmteilnehmer (einschließl. der Kommissionsdienststellen)

RE = Beschränkt auf eine vom Konsortium festgelegte Gruppe (einschließl. der Kommissionsdienststellen)

CO = Vertraulich, nur für Mitglieder des Konsortiums (einschließl. der Kommissionsdienststellen)

Version	Datum	Leiter des Tasks	Autor	Genehmigt
V01_draft	03/07/20	Pro Arbeit	Gemeinsam verfasst von: Benedikt Pötz, Amira Bieber, Ute Buschmann, Iris Appeldorn	V
V02_Final	28/07/20	Pro Arbeit	Gemeinsam verfasst von: Benedikt Pötz, Amira Bieber, Ute Buschmann, Iris Appeldorn	V



Danksagung

Die in dieser Publikation beschriebene Arbeit wurde vom Erasmus+-Programm im Rahmen der Zuwendungsvereinbarung N° 612208-EPP1-2019-1-IT-EPPKA3IPI-SOC-IN finanziert.

Hinweis

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.

© Mitglieder des DIGITOL Konsortium



Überblick

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren an hoher Bedeutung gewonnen, nicht nur wegen ihrer schnellen Entwicklung, sondern in ihrer Nutzung im Alltag sowie im beruflichen Kontext. Immer mehr Menschen benutzen die moderne Technik, um ihren privaten Alltag sowie ihr Berufsleben zu vereinfachen.

Jedoch beherbergt dies ebenso Risiken, gerade in Bezug auf die Nutzung von Mediengeräten sowie des Internets. Das Internet ist im Vergleich zu den vergangenen Jahren schneller und einfacher zugänglicher geworden. Hierbei entsteht die Gefahr, dass Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht zur digitalen Gesellschaft gehören, eine immense Exklusion in ihrem Leben erfahren. Besonders Menschen im Alter nehmen diese Ausgrenzung sehr stark wahr, da viele von ihnen mit dem Umgang mit digitalen Mediengeräten wenig Erfahrung haben.

Gerade zu der Zeit von Covid-19 ist im privaten sowie im wirtschaftlichen Kontext aufgefallen, dass die digitale Dimension unserer Gesellschaft von hohem Vorteil ist, aber ebenso Nachteile hervorbringt. Zu den Herausforderungen gehören Desinformationen beziehungsweise Fake News, welche im Internet kursieren und fälschlicherweise als wahre Begebenheiten erfasst werden. Dies kann nicht nur der Gesundheit der Menschen schaden, sondern kann gegebenenfalls gefährlich für den Frieden in der Gesellschaft und somit der herrschenden Demokratie schaden.

Das Projekt DIGITOL beabsichtigt genau diesen beiden Herausforderungen entgegenzuwirken, indem ältere Menschen ihre digitalen Kompetenzen erweitern sowie die Gesellschaft auf Fake News im Internet zu sensibilisieren, damit Menschen im Alter nicht mehr wegen mangelnder digitaler Kompetenzen ausgegrenzt werden und das harmonische Miteinander in der Gesellschaft mit demokratischen Werten gewährleistet wird.



1.DIGITOL und die Relevanz der Medienkompetenz- eine Einführung

Im Zusammenhang mit Covid-19 ist die Bedeutung von digitalen Kompetenzen und digitaler Kompetenz wieder ins Rampenlicht gerückt. Da die Menschen zu Hause blieben, standen sie vor der Herausforderung, durch Online-Kommunikationsmittel ihre alltägliche Arbeit von zu Hause aus zu erledigen. Aber sie standen auch vor der Herausforderung, gesund und informiert zu bleiben, wenn sie Informationen über die Pandemie, die sowohl über Online- als auch über Offline-Medienkanäle übermittelt wurden, erhielten und auswerteten. Es zeigte sich schnell, dass Desinformationen und so genannte "gefälschte Nachrichten" sich manchmal schneller über das Internet verbreiteten als offizielle, zuverlässige und vertrauenswürdige Informationen. So wurde Covid-19 zu einem Paradebeispiel für die Verbreitung gefälschter Nachrichten und dessen Auswirkung auf die Gesellschaft.

Über die Frage der gefälschten Nachrichten hinaus hat die Covid-19-Krise deutlich gemacht, in welchem Maße unsere digitalisierten Umgebungen zunehmend auf das Internet angewiesen sind, Bereiche wie Information, Kommunikation oder Einkauf, aber auch um Zugang zu Dienstleistungen wie Bankgeschäften, telemedizinischen Diensten, Regierungs- und Verwaltungsdiensten usw. zu erhalten. Doch trotz der Tatsache, dass ältere Europäer (55+) das Internet zunehmend nutzen, bleibt ihre Online-Präsenz im Vergleich zu anderen Altersgruppen gering.

Obwohl die Bemühungen zur Unterstützung der digitalen Integration älterer Erwachsener nicht in ihrer Intensität nachlassen sollten, sind wir der Meinung, dass die Herausforderungen des heutigen Internets und die rasante Entwicklung von gefälschten Nachrichten im letzten Jahrzehnt eine Erneuerung der Herangehensweise an die digitale Kompetenz erfordern.

Die Entwicklung der digitalen Kompetenz sollte über den Erwerb grundlegender Fähigkeiten im Umgang mit Computern, Tablets und anderen intelligenten Geräten hinausgehen und zur Entwicklung von Medienkompetenz, kritischem Denken und der Fähigkeit, zuverlässige Online-Informationen zu erkennen, führen.



Letztere Notwendigkeit gewinnt an Bedeutung, da gefälschte Nachrichten die öffentliche Debatte über Themen von immenser politischer Bedeutung behindern, wie z.B.: Klimawandel, Flucht und Vertreibung, soziale Integration, Armutsbekämpfung, Toleranz gegenüber Vielfalt etc.

In diesem Zusammenhang leistet DIGITOL einen Beitrag zur Förderung der gemeinsamen Werte der EU, wie z.B. Solidarität und Vielfalt.

Dies wird durch die Entwicklung und Durchführung eines innovativen digitalen Kompetenztrainings mit jüngeren Ausbildern und älteren Lernenden erreicht. Das Projekt zielt darauf hinaus, das Internet für alle Altersgruppen zugänglich und respektvoller zu gestalten. Auf diese Weise wird DIGITOL dazu beitragen, die durch Fremdenfeindlichkeit, Populismus und Homophobie bedingte Diskriminierung innerhalb der EU zu bekämpfen, indem es jüngere und ältere Menschen zusammenbringt, die sich der Herausforderung stellen, gefälschte Nachrichten und Online-Hassreden zu erkennen und einzudämmen.

Dieser Bericht ist das Ergebnis der ersten Phase des Projekts und liefert und analysiert den lokalen, nationalen und europäischen Kontext in Bezug auf die digitale Kompetenz älterer Erwachsener mit dem Ziel, Informationen bereitzustellen und die weitere Umsetzung des Projekts zu lenken. Ebenso geht aus diesem Bericht eine Studie über den aktuellen Stand über digitale Bildung bzw. Kompetenzen der jeweiligen Projektländer nämlich Bulgarien, Deutschland, Griechenland und Italien. hervor. Dieser Bericht enthält Informationen, Ideen und Vorschläge zu allen für die Umsetzung des Projekts relevanten Aspekten, welche durch die direkte Einbeziehung der Interessenvertreter gesammelt wurden. Diese Informationen wurden mit Hilfe einer Online-Umfrage, einer Expertenbefragung und mehreren Diskussionen mit Gruppen von Interessenvertretern anhand der Methode bzw. Durchführung von „Fokusgruppen“ gesammelt.

Zu Beginn werden die Ziele und Fragen der Analyse als gesamtes vorgestellt. Es folgen im nächsten Abschnitt die Definitionen der Schlüsselbegriffe zur digitalen Kompetenz und Falschinformationen, welche im gesamten Bericht eine wichtige Rolle spielen und daher viel diskutiert werden.

Darüber hinaus wird eine kurze Beschreibung der Instrumente der Datenerhebung gegeben, in der die Methoden und Instrumente umrissen werden, die die Grundlage sowohl für die Erhebung als auch für die Analyse der Daten bilden, die in den Kapiteln 3, 4 und 5 vorgestellt werden.



In Kapitel 3 werden die wichtigsten Hauptergebnisse der Schreibtischforschung skizziert, wobei der Schwerpunkt auf Informationen über die digitale Bildungslandschaft des Projektbezirks liegt, indem die Situation der digitalen Kompetenz älterer Erwachsener im Mittelpunkt steht.

In Kapitel 4 werden die durch das Engagement der Interessenvertreter gesammelten Informationen vorgestellt und analysiert. Im Kapitel 5 wird eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dargestellt, welche für die Gestaltung und Umsetzung des Training-the-Trainer- und des Capacity-Building-Programms relevant sind.

1.1. Fragestellung und Ziele unserer Analyse

Die Forschung wurde von zwei Hauptfragen geleitet und soll eine Antwort auf diese Fragen geben.

Die erste zielt auf die allgemeine Situation und die Meinung sowohl von Experten als auch von älteren Erwachsenen zur Nutzung des Internets und der sozialen Medien. Sie könnte wie folgt formuliert werden:

Forschungsfrage 1: Inwieweit nutzen ältere Erwachsene das Internet und soziale Medien und welchen Schulungsbedarf gäbe es in Bezug auf Aspekte wie, digitale Kompetenzen und gefälschte Nachrichten.

Die zweite Frage zielt darauf ab, die bestehenden Best-Practice-Beispiele für die Erwachsenenbildung und die Vermittlung von Medienkompetenz und digitalen Kompetenzen zu ermitteln und analysieren, um die relevantesten während der Umsetzung des Programms zum Aufbau von Kapazitäten einzusetzen. Es könnte wie folgt formuliert werden:

Forschungsfrage 2: Welche Best-Practice-Beispiele für Ausbildungsinitiativen und -formate zur Vermittlung von Medienkompetenz und digitalen Kompetenzen gibt es bereits und inwieweit können sie in die Gestaltung der DIGITALEN SOZIALAKADEMIE einfließen?

Bevor die Forschungsfragen näher analysiert werden, ist es wichtig, kurz die fachspezifischen Begriffe der Digitalisierung näher zu erläutern, welche ein Teil dieser Analysen sind, Begriffe wie. digitale Kompetenz, Medienkompetenz, gefälschte Nachrichten und Desinformation. Darauf folgend wird die Methodik zur Datenerhebung beschrieben. Im Anschluss folgt eine Analyse der wichtigsten Ergebnisse der Forschung.



1.2. Wichtige Begriffe aus digitalen Lebenswelten

Das europäische Projekt DIGITOL bietet einen generationenübergreifenden Ansatz zur Vermittlung von digitaler Kompetenz und Medienkompetenz, um "gefälschte Nachrichten" im Internet zu bekämpfen. Insbesondere wenn der Begriff "gefälschte Nachrichten" als umstritten gilt, was ist also gemeint, wenn man von gefälschten Nachrichten die Rede ist?

Um Klarheit über diese Schlüsselbegriffe zu schaffen, werden im Folgenden einige dieser Schlüsselbegriffe umrissen und kurz diskutiert.

In der aktuellen Zeit sind "gefälschte Nachrichten" in der öffentlichen Debatte in den Vordergrund gerückt, ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Demokratie haben immer mehr Beachtung gefunden. In ihrem Bericht der unabhängigen hochrangigen Gruppe für gefälschte Nachrichten und Online-Desinformation (HLEG) aus dem Jahr 2017 wird der Begriff "gefälschte Nachrichten" als Bezeichnung für ein "Spektrum von Informationsarten" beschrieben. Dazu gehören die so genannte "risikoarme Formen" wie parteipolitische Diskurse und Klick-Köder-Schlagzeilen. Er umfasst jedoch auch risikoreichere Praktiken wie die Verwendung von böswilligen Fälschungen unter Verwendung automatisierter Verstärkungstechniken, die von verschiedenen Akteuren eingesetzt werden, um z.B. Basisgruppen zu infiltrieren oder demokratische Prozesse den in EU-Ländern zu beeinflussen und zu untergraben. (DG Connect, 2018: 10).

Wie dem auch sei, nach Ansicht der Hochrangigen Expertengruppe (HLEG) zufolge ist der Begriff „gefälschte Nachrichten“ jedoch unangemessen, weil er die Komplexität von Desinformation und damit verbundenen Praktiken wie gefälschte oder manipulierte Videos, organisiertes Schleppangeln, gezielte Werbung und ähnliches nicht erfasst. Gleichzeitig ist "gefälschte Nachrichten" ein irreführender Begriff, da er gelegentlich von einigen Politikern verwendet wird, um eine Berichterstattung abzutun, mit der sie nicht einverstanden sind. Aus diesen Gründen vermeiden einige Experten die Verwendung des Begriffs "gefälschte Nachrichten" und schlagen stattdessen vor, den Terminus, „gefälschte Nachrichten“ mit dem Begriff "Desinformation" zu ersetzen. (DG Connect, 2018: 10).

Daher wird Desinformation definiert als "alle Formen falscher, ungenauer oder irreführender Informationen, die absichtlich so gestaltet, präsentiert und gefördert werden, dass sie der Öffentlichkeit Schaden zufügen oder Profit bringen". (DG Connect, 2018: 10).



Obwohl sie schädlich sein kann, ist sie von anderen illegaler Redeformen wie Diffamierung oder Hassreden zu unterscheiden, die unter die rechtlichen Mittel von EU- oder nationalen Gesetzen fallen und strafrechtlich verfolgt werden. (DG Connect, 2018: 11).

Für die Berichterstattung und für die Implementierung des Projekts auf europäischer Ebene, wird der Definition von Desinformation die wichtigste Rolle zugeschrieben. Aufgrund der weit verbreiteten Verwendung sowie der Bedeutung des Begriffs "gefälschte Nachrichten" unter den lokalen Interessenvertretern des Projektpartners, wird der Begriff "gefälschte Nachrichten" jedoch weiterhin im Austausch mit dem Begriff Desinformation verwendet werden. Wobei zu berücksichtigen ist, dass sich die Definition von Desinformation und der Begriff "gefälschte Nachrichten" für unsere Zwecke auf die von der HLEG vorgeschlagene und auch im Aktionsplan der EU-Kommission gegen Desinformation (2018) beschriebene Definition beziehen wird: 3-4) bedeutet "nachweislich falsche oder irreführende Informationen, die zu wirtschaftlichem Gewinn oder zur absichtlichen Täuschung der Öffentlichkeit erstellt, präsentiert und verbreitet werden und der Öffentlichkeit Schaden zufügen können".

Gemäß dem Aktionsplan der EU-Kommission gegen Desinformation (2018: 1) hat eine solche Desinformation das Potenzial, "das Vertrauen in Institutionen und in digitale und traditionelle Medien zu untergraben. Darüber hinaus kann sie Demokratien schaden, indem sie die Fähigkeit der Bürgerinnen und Bürger behindert, informierte Entscheidungen zu treffen und gleichzeitig radikale und extremistische Ideen und Aktivitäten unterstützt werden (Aktionsplan der EU-Kommission gegen Desinformation, 2018: 1). Als solche kann sie schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesellschaft haben, einschließlich Bedrohungen für demokratisch politische Entscheidungsprozesse. Die Desinformation kann sogar "den Schutz der Gesundheit, der Umwelt oder der Sicherheit der EU-Bürger" gefährden (Aktionsplan der EU-Kommission gegen Desinformation, 2018: 2).

Die Bekämpfung der Desinformation und der Verbreitung von gefälschten Nachrichten ist daher eines der Hauptziele von DIGITOL. Zu diesem Zweck fördert DIGITOL die Vermittlung von Medienkompetenz und digitaler Kompetenz. Was ist jedoch mit diesen Begriffen gemeint und wie beziehen sie sich auf die Bekämpfung von Fehlinformationen?

Ebenso stützen wir uns hierbei auf die Definitionen, wie sie von der Europäischen Kommission zur Verfügung gestellt werden.

Entsprechend der EU-Kommission zur Medienkompetenz: (Audiovisual and Media Services Policy, 2019) wird Medienkompetenz verstanden als "die Fähigkeit, Zugang zu den Medien zu haben, ein kritisches Verständnis der Medien zu haben und mit ihnen zu interagieren" und "Bürger aller Altersgruppen in die Lage zu versetzen, sich in der modernen Nachrichtenwelt zurechtzufinden und



fundierte Entscheidungen zu treffen". In ähnlicher Weise besagt die Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste (2007: (59)), dass Medienkompetenz sich auf die Fähigkeiten, Kenntnisse und das Verständnis bezieht, die erforderlich sind, damit die Verbraucher die Medien effektiv und sicher nutzen können.

In Anlehnung an die Definition der Europäischen Kommission zur Medienkompetenz (Audiovisual and Media Services Policy, 2019) ist es wichtig zu beachten, dass Medienkompetenz verschiedene Medien wie Rundfunk, Radio und Presse betrifft. Sie umfasst auch verschiedene Verbreitungs Kanäle, die über traditionelle Medien sowie über sozialen Medien betrieben werden. Schließlich wird Medienkompetenz auch als ein "Instrument verstanden, das die Bürger befähigt, ihr Bewusstsein zu schärfen und den Auswirkungen von Desinformationskampagnen und gefälschten Nachrichten, die über digitale Medien verbreitet werden, entgegenzuwirken" (Politik der EU-Kommission zur Medienkompetenz (Politik der EU-Kommission zur Medienkompetenz (Audiovisual and Media Services Policy, 2019)).

Wenn im Zusammenhang mit dem Internet und den sozialen Medien von Medienkompetenz die Rede ist, fällt dies bisweilen mit dem Begriff "Digitale Kompetenz" zusammen. Nach Law et al. (2018:6), umfasst der Begriff der digitalen Kompetenz verschiedene Aspekte, die unterschiedlich als Medienkompetenz, Informationskompetenz, Computerkompetenz und ähnliches bezeichnet werden können. In diesem Zusammenhang wird "digitale Kompetenz verstanden als "die Fähigkeit, mit Hilfe digitaler Technologien sicher und angemessen auf Informationen zuzugreifen, sie zu verwalten, zu verstehen, zu integrieren, zu kommunizieren, auszuwerten und zu erstellen, um Beschäftigungen, menschenwürdige Arbeitsplätze und Existenzgründungen zu schaffen. (Law et al. 2018: 6).

Somit stehen Medienkompetenz und digitale Kompetenz in einer Wechselbeziehung, da sie sich in Bezug auf die Fähigkeiten, die sich auf die technische Nutzung der Informationstechnologie beziehen, überschneiden. In gewisser Weise können diese technischen Fertigkeiten als Schlüsselkompetenz für den Zugang zu, aber auch für die Interaktion mit Informationen betrachtet werden, die in verschiedenen Online-Formaten wie sozialen Medien oder Nachrichten-Websites durch die Nutzung von Desktop-Computern, Tablets und dergleichen zur Verfügung stehen.

Die Überschneidung von Medienkompetenz und digitaler Kompetenz wird im European Digital Competence Framework umfassend dargestellt (Kluzer S., Pujol Priego L.: 2018:16). Dieser Rahmen legt fünf große Kompetenzbereiche für die europäischen Bürgerinnen und Bürger fest. Bereits der erste Bereich bezieht sich auf Informations- und Medienkompetenz. Dazu gehört das Browsen, Suchen, Filtern von Daten, Informationen und digitalen Inhalten, das Bewerten von Daten, Informationen und



digitalen Inhalten sowie das Organisieren von Daten, Informationen und digitalen Inhalten (Kluzer S., Pujol Priego L.: 2018: 12).

Dies unterstreicht die Bedeutung von Informations- und Medienkompetenz, wenn es um die Nutzung von Informationstechnologie und digitalen Kompetenzen im Allgemeinen geht.

Laut den Autoren (Kluzer S., Pujol Priego L.: 2018: 12) beschreibt der digitale Kompetenzrahmen jene Kompetenzen, die heute entscheidend sind, "wenn digitale Technologien selbstbewusst, kritisch, kollaborativ und kreativ genutzt werden, um Ziele zu erreichen, die sich auf Arbeit, Lernen, Freizeit, Integration und Teilnahme an unserer digitalen Gesellschaft beziehen".

In diesem Sinne stellt der digitale Kompetenzrahmen einen umfassenden Bezugspunkt dar, der sowohl Medienkompetenz als auch digitale Kompetenz unter einem Dach vereint und die gegenseitige Abhängigkeit zwischen technischen Fertigkeiten für die Nutzung der Informationstechnologie und der eher immateriellen Fähigkeit zum kritischen Verständnis der digitalen Informationsumgebung und zur Interaktion mit ihr hervorhebt.

Damit wird deutlich, dass sowohl die digitale Kompetenz als auch die Medienkompetenz der Schlüssel zur Bekämpfung der Verbreitung von Desinformation und gefälschten Nachrichten sind. Dies bedeutet aber, dass es bei der Bewältigung der Desinformationsherausforderung nicht nur darum geht, die technischen Fähigkeiten für den Einsatz neuer technologischer Geräte zu verbessern. Darüber hinaus geht es darum, die Medienkompetenz von Bürgern aller Altersgruppen zu verbessern, damit sie in die Lage versetzt werden, sich sicher in der Nachrichtenumgebung zurechtzufinden, um fundierte Entscheidungen treffen zu können. In diesem Sinne ist es die Medienkompetenz mit all ihren Facetten, die als die wichtigste Kompetenz angesehen werden kann, zu fördern, wenn es darum geht, alle Formen der Desinformation zu bekämpfen.

Nach der Klärung und Erörterung einiger der Schlüsselkonzepte beziehungsweise Begrifflichkeiten, die in diesem Bericht verwendet werden, wird im folgenden Abschnitt kurz die Methodik der Datenerhebung dargelegt, bevor mit der Analyse der Forschungsergebnisse und der Schlussfolgerung zu den Empfehlungen für die Gestaltung und Umsetzung des Programms zum Aufbau von Kapazitäten fortfahren.

2. Methodologie

Datenerhebung



Die erste Projektphase basiert auf einer fundierten Datenerhebung, die der Bestandsaufnahme der aktuellen, für das Projekt relevanten Rahmenbedingungen dient. Die Komplexität und die Auswahl der Erhebungsinstrumente sollen helfen, möglichst viele Antworten auf die Projektprioritäten und Zielgruppen zu finden. Jeder Projektpartner sammelte Daten und Zahlen zur gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen, zu ihrem Wissen und ihrer direkten Nutzung von digitalen Werkzeugen und sozialen Medien, zu ihrem Informationsstand über das Problem der gefälschten Nachrichten, zu Stereotypen, die aufgrund von Fehlinformationen weit verbreitet sind. Die Datenerhebung wurde auf der Grundlage der folgenden methodischen Instrumente durchgeführt: Online-Recherche, Online-Umfrage, Konsultation von Interessengruppen und Fokusgruppen. Alle Partner befolgten bei der Datenerhebung die Datenschutzbestimmungen. Es handelt sich um anonyme Verfahren ohne Speicherung von persönlichen Inhalten oder Daten. Die verschiedenen Methoden werden im Folgenden ausführlich beschrieben.

Online-Recherche

Die Online-Recherche auf europäischer Ebene basiert auf einer systematischen Literaturrecherche, einer Online-Datenanalyse zum Thema "Menschen im Alter und ihre Nutzung digitaler Medien" und einer Befragung anderer Akteure, die an der Ausbildung älterer Menschen in diesem Bereich beteiligt sind. Ziel der Literaturrecherche ist es, alle relevanten veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen, auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene durchgeführte Studien zu ermitteln, die die aktuellen Trends im Bereich der digitalen Kompetenz von Menschen im Alter abdecken. Der Schwerpunkt liegt dabei auf positiven und negativen Praxisbeispielen von Schulungsangeboten für ältere Menschen in den Ländern der Projektpartner. Darüber hinaus werden öffentliche, private und gemeinnützige Organisationen erfasst, die mit älteren Menschen arbeiten und die als potenzielle lokale Partner für die Schulungsphase älterer Menschen fungieren könnten. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse finden Sie in Kapitel 3.

Online Befragung

Ziel der Online-Befragung ist eine lokale Bestandsaufnahme des Nutzungsverhaltens älterer Menschen in Bezug auf Soziale Medien. Für die Befragung wurde das Online-Programm „Survey Monkey“ verwendet. Zu diesem Zweck wurden die Experten auf dem Gebiet der Schulung zu digitalen Kompetenzen älterer Menschen befragt als auch die Personen im Alter ab 50 Jahren. Ältere Menschen wurden nach ihrer eigenen Einschätzung zur Nutzung der sozialen Medien sowie ihren Umgang mit



dem Internet und Informationen im Netz befragt. Die Experten wurden gebeten, die Interessen, Kompetenzen und Bedarfe älterer Personen einzuschätzen sowie bestehende Projekte und Beispiele zu nennen, die sich mit dem Thema und der Zielgruppe befassen.

Die Online-Befragung wurde an 1131 Empfänger per Email mit datenschutzrelevanten Hinweisen versandt. Für Pro Arbeit als kommunales Jobcenter war dies die erste gezielte und elektronische Online-Befragung von Kundinnen und Kunden per Email und mit einem Online-Tool. Insgesamt 59 Personen (Zielgruppe und Experten) haben an der Befragung teilgenommen.

Experten Interviews

Zusätzlich zur Online-Befragung fanden die schriftlichen Interviews der Experten statt. Die Interviews führten zu einem weiteren Austausch mit lokalen Interessenvertretern, um die gesammelten Informationen durch lokale Praktiken und Bedürfnisse älterer Menschen zu ergänzen, die während der Online-Recherche nicht identifiziert wurden. Darüber hinaus fand die Identifizierung potenzieller lokaler Partner statt, die in den späteren Projektphasen relevant sein könnten.

Insgesamt wurden fünf Experteninterviews eingeholt. Die Befragung fand online statt und war aufgrund der relevanten Zuordnung der Person zum Interessenvertreter nicht anonymisiert. Die Teilnehmer erklärten sich Einverstanden mit Verwendung der Daten für die Auswertung und Berichterstattung. Die Namen und die Institutionen werden nur zu Evaluationszwecken verwendet und sind nicht im Bericht enthalten.

Focus Groups

Die Fokusgruppe ist eine beliebte Methode, die Ergebnisse einer Studie mit der Gruppe der relevanten Interessenvertreter zu diskutieren, um weitere Informationen zu erhalten. Die Diskussionsrunden verfolgen ein grundlegendes Ziel: allgemeine Ideen und Anregungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu sammeln, um die Projektidee zu überprüfen und wichtige Hinweise für die lokale Umsetzung zu erhalten. Als Folge der COVID-Pandemie fanden alle Fokusgruppen online und in kleineren Gruppen statt. Die Teilnehmer kamen aus verschiedenen Bereichen: ältere Menschen, öffentliche Einrichtungen zur Förderung der Integration älterer Menschen, NGOs, gemeinnützige und private Unternehmen zur Förderung digitaler Fähigkeiten und der Integration verschiedener Menschen, Dienste und Organisationen für das Engagement junger Menschen, lokale Behörden usw. Der erste Teil der Veranstaltung war der Projektbeschreibung und den Ergebnissen der Online-Umfrage gewidmet. Die Teilnehmer wurden gebeten, die Ergebnisse und ihre eigenen Erfahrungen mit älteren Menschen



und deren Nutzung von sozialen Medien zu diskutieren. Darüber hinaus gab es eine Diskussion über die Inhalte des Trainingsprogramms sowohl für ältere als auch für jüngere Menschen sowie weitere Vorschläge für die Gestaltung und Umsetzung des intergenerationellen Ausbildungsprogramms. Die Ergebnisse der Fokusgruppen wurden in einem Protokoll dokumentiert und werden im Kapitel 4 zusammengefasst aufgeführt.



3. Digitale Kompetenz unter älteren Menschen: eine Bestandsaufnahme

Die Praxis und die Forschung haben sich mit der Thematik der Medienkompetenz bzw. digitaler Kompetenz in den letzten Jahren anhand einigen Studien auseinandergesetzt. Für diesen Bericht ist insbesondere die Kompetenz der älteren Mitbürger, ihr digitales Nutzungsverhalten und auch der Umgang mit Desinformation von hoher Relevanz.

Im Folgenden werden einige Studien beschrieben und ihre Erkenntnisse zusammengefasst. Zum Abschluss folgen die Empfehlungen für die Gestaltung und Umsetzung des Trainingsprogramms für digitale Schulungen.

Ein Zitat aus dem europäischen Konsilium gibt kurz die neueren Forschungsergebnisse wieder und ist wie eine Bilanz zu sehen:

"Bei der Förderung der Medienkompetenz sollte der Tatsache besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, dass verschiedene Gruppen in der Gesellschaft unterschiedliche Bedürfnisse und Verhaltensweisen sowie unterschiedliche Möglichkeiten des Zugangs zu Medien haben können. Zum Beispiel haben Kinder und Jugendliche oft eine natürliche Bereitschaft, neue Medien zu nutzen und neue Technologien einzusetzen, während Erwachsene möglicherweise über einen größeren Erfahrungsschatz verfügen, der dem kritischen Denken über Medieninhalte zu gute kommen kann. Strategien zur Verbesserung der Medienkompetenz müssen all diese Unterschiede in vollem Umfang berücksichtigen und die Kommunikation zwischen verschiedenen Gruppen und Interessen in der Gesellschaft fördern. Gleichzeitig sollten Strategien zur breiten Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Technologien für die Bürger fortgesetzt werden.“ (Council of the European Union 2009, 3)

Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen verdeutlichten sich in den Studien aber nicht nur zwischen den Generationen Jung und Alt, sondern innerhalb der Altersgruppe der 50-75jährigen wurden immense Unterschiede in der digitalen Handhabung entdeckt.

Einführend ist zunächst festzuhalten, dass Deutschland generell noch ein „Entwicklungsland“ für digitale Unterweisung und Anwendungen ist. Es liegt in der Europäischen Analyse im mittleren Bereich für die Internetnutzung (DESI 2020, 14).

In den gefundenen nationalen Studien zu digitalen Kompetenzen wurde dies ebenso verdeutlicht. In den umfangreichen Befragungen kristallisierte sich heraus, dass verschiedene Gruppierungen innerhalb der Alterskohorte sich mehr mit den digitalen Medien befassen als andere.



3.1. Die digitale Kluft - ein Einblick in Literatur und Forschung

Im Folgenden werden einige Studien zur digitalen Kompetenzen von älteren Menschen näher erläutert:

Ältere Menschen und Internet

Deutschland erzielt zwar im Ländervergleich durchschnittliche Werte in Bezug auf die Digitalisierung, vermerkt jedoch seit 2012 und insbesondere seit 2015 einen hohen Anstieg der digitalen Nutzung des Internets im Zusammenhang der Smartphones in allen Altersgruppen. Dies zeigt eine Studie von ARD und ZDF (Frees & Koch 2019, 399 ff.) mit einer Stichprobe von 2009 Teilnehmern aus dem Jahre 2018. Es wurden deutschsprachige Bürger telefonisch über Festnetz und Mobilfunk befragt. Die Ergebnisse aus dem Jahr 2018 sind detaillierter angegeben, deshalb wird diese Studie herangezogen. Die Studie wird jedes Jahr mit einer wissenschaftlichen Unterstützung wiederholt.

Da die Studie im Wesentlichen den Medienkonsum erfassen möchte, geht dieser Bericht an der Stelle auf einige wenige erfasste Merkmale ein, die sich auf die Thematik digitale Kompetenzen beziehen. Das Smartphone als digitales Medium spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Demgemäß nutzen etwas mehr als die Hälfte der 50-69Jährigen Whats App täglich und nur ein Fünftel der über 70Jährigen. Facebook oder andere soziale Medien werden von älteren Bürgern wesentlich weniger genutzt. Nur ca. 1 Person der Teilnehmer der Umfrage aus der Altersgruppe der 50-69Jährigen nutzt täglich Facebook oder soziale Medien. Die Internetnutzung fällt auch gering aus: 28 % der 50-69Jährigen und 12 % der ab 70Jährigen bewegen sich täglich im Internet, wobei der größte Teil der Internetnutzung auf Chatten, Email, Messenger und Whats App entfällt.

Im Vergleich ist laut Frees & Koch (2019) bei den 14-29Jährigen mit 78 % der täglichen Nutzung des Internets ein wesentlicher Vorsprung der Kenntnisse zu vermuten.

Die Internetnutzung ist laut der o.g. Studie von ARD & ZDF (2018) durch das Smartphone in den letzten Jahren deutlich angestiegen, insbesondere auch durch die Situation mit COVID 19. Es liegen aber noch keine neuzeitigen Studien vor.

Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass die „ältere Generation“ überwiegend noch nicht in die digitale Mediennutzung eingebunden ist. Diese Deutung resultiert aus verschiedenen Gründen.



Sie fühlen sich laut Ärztezeitung und Erhebung der Bertelsmann Stiftung überfordert, die digitalen Geräte sind ihnen zu kompliziert, sie haben kein Vertrauen in die Medien oder es fehlte den älteren Menschen mangelnde Übung oder ein Anreiz.

Eine weitere Erkenntnis der Studie ist, dass umso besser ältere Menschen mit digitalen Medien zurechtkommen, desto leichter können sie die digitalen Hilfssysteme aus dem Gesundheitssektor nutzen. (Ärztezeitung Online 2019, auch DIVSI 2016)

Differenzierung der Altersgruppe

Eine weitere Studie aus dem Jahr 2016 des SINUS Institutes Heidelberg für das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI 2016, 13 ff) unterstreicht die o.g. Ergebnisse mit 48 % Offlinern bei den über 60Jährigen Befragten und die Erkenntnis, dass innerhalb der Alterskohorte differenziert werden muss. In der Studie wird die Personengruppe über 60Jährigen unterteilt, da es eher der Realität entspricht, die Studien nicht nur nach Alter anzulegen. Die Differenzierung innerhalb der Altersgruppen ist nötig, um zu einem späteren Zeitpunkt im Projekt zu einem schlüssigen Konzept von anvisierten Schulungen zu gelangen.

Gemäß der DIVSI wurden Befragungen von insgesamt 1091 Teilnehmern mit über 60Jährigen im Okt/Nov. 2015 durchgeführt. Die Einflusskriterien auf die Altersgruppe werden mit „Alter, Geschlecht, Lebensphase und Bildung“ beschrieben. Es wurde eine Vorstudie angelegt mit 2stündigen Interviews einer kleineren Zielgruppe und einer 40minütige Befragung der größeren Zielgruppe.

Als Ergebnis der o.g. Einflusskriterien spricht die Studie (DIVSI 2016) von „Internetmilieus“, auf die verschiedene (o.g.) Variablen Einfluss nehmen. Kurz gesagt, konstatieren sie abschließend sowohl ein „Internetnahes Segment“ als auch ein „Internetfernes Segment“. Festgehalten wird, dass 52 % der über 60Jährigen in Deutschland in der digitalen Welt „angekommen seien“, davon aber nur 15 % als „souveräne Intensiv-Nutzer“ erfasst wurden. Das „internetferne Segment“ entspricht 47 % der über 60Jährigen Teilnehmer.

Um die internetfernen Nutzer miteinzubeziehen, soll laut der genannten Erhebung (DIVSI 2016) daran gearbeitet werden, die Haltung dieser Gruppe zu erfassen und zu berücksichtigen, ihnen Zugangswege zu digitalen Medien und Schulungen zu bieten und Vertrauen in die digitale Welt zu schaffen. Die Skepsis gegenüber der Datensicherheit im Internet ist im Jahr 2015 während der Befragung sehr groß, welche wahrscheinlich noch bis zum jetzigen Zeitpunkt andauert.



Unterschiedliche Bedürfnisse in der 60 Plus Gruppe

Dies unterstreicht eine kleine Studie in Form einer Bachelorarbeit von Lena Weber aus dem Jahre 2018 (Weber 2018, 22-23 ff.) mit dem Titel: „Digitale Kompetenz als Herausforderung an Erwachsene im 21. Jahrhundert“.

In ihrer Online-Befragung an 145 Personen zwischen 28 und 67 Jahren mit einem Altersschwerpunkt zwischen 48-67 Jahren waren weniger Defizite festzustellen. Es waren allerdings überwiegend erwerbstätige Befragte, die beruflich bereits digital Erfahrung sammelten. Als Offliner waren lediglich die 65Jährigen und älteren Befragten mit 52 % noch stark vertreten, welches den Trend der anderen Studien untermalt.

Die Verfasserin beschreibt in der Interpretation der Ergebnisse, dass auch sie die Nutzer differenzieren würde und nennt den Digital-Index der Initiative D21 e.V. oder Treumann et al., die sich auch auf der Linie zwischen digital Abseitsstehenden/Zögerlichen oder Digitalen Vorreitern/Tüftlern wiederfinden. Auch hier wären die Bedürfnisse der Älteren unterschiedlich zu beurteilen. Sie rät, sich an „...kompetenzorientierten Nutzergruppen zu orientieren...“, d.h. wofür brauchen ältere Menschen die digitalen Medien und wie können sie hier den Horizont erweitern, um weitere praxisnahe Felder in ihrem Leben zu erschließen und ebenso die Sicherheit im Netz zu gewährleisten.

Praktische Studie mit Unterweisung

Eine weitere Studie von Digital-Mobil-Im Alter mit Telefonica aus dem Jahre 2016 (Telefonica 2017, 9-13, 10, 22, 31) wird mit einem anderen Schwerpunkt der bisherigen Ergebnisse kurz vorgestellt.

Hierbei wurden 299 ältere Mitbürger nicht nur befragt, sondern praktisch im Handling von Tablets mittels praxisnaher Fragen im Dialog unterwiesen und die Ergebnisse anschließend in persönlichen Interviews und Fragebögen evaluiert.

„Im Rahmen der Studie wurden von Mai 2016 bis Mai 2017 insgesamt 30 Senioreneinrichtungen in Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München acht Wochen lang mit jeweils bis zu 20 Tablet-PCs mit Internetzugang ausgestattet.“ Hierbei wurde ebenso festgestellt, dass Alter alleine keine Variable für Offliner oder Onliner ist, sondern dass folgende Einflüsse bis zu Ü80 eine große Rolle spielen: Berufstätigkeit, Wohnsituation, Kinder/Enkel, Mobilität, Probleme mit Hören/Sehen/Gedächtnis. Alle Variablen wurden geprüft.

78 % der Teilnehmer waren im Alter zwischen 60-79 Jahren. 17 % der älteren Teilnehmer waren über 80 Jahre.



Bei den verschiedenen Diensten des Tablet wurde durch vorinstallierte APPS insbesondere die E-Mail, Reiseverkehrsankünfte, Spiele und Fahrpläne genutzt. Rund 47 % der Teilnehmer nutzten das Tablet laut Befragung (Telefonica 2017) mehrmals wöchentlich. Dabei wurde das Tablet jeweils von den Altersgruppen unterschiedlich genutzt. Z. B. telefonierte die über 80-Jährige lieber, während die über 60-Jährigen lieber chatteten und Email versandten. Auch zwischen Männern und Frauen gab es Unterschiede. Die Frauen telefonierte auch lieber, als zu chatten bzw. Emails zu schicken.

Die Datensicherheit war in der Befragung ebenso ein großes Thema.

„65 Prozent der befragten Senioren äußerten Bedenken hinsichtlich Datensicherheit und Internetkriminalität, 63 Prozent sehen ein Problem in Bezug auf Schadprogramme und 54 Prozent äußerten sich besorgt hinsichtlich unerwünschter Spam-Post.“ (Telefonica 2017, 22)

Die Tablets unterstützten die Mobilität der Teilnehmer. Sie konnten das handliche Tablet unterwegs mitnehmen und sich über Anschlüsse und die Reiseroute informieren. Spiele-Apps trugen dazu bei, Geschicklichkeit, Gedächtnis und manuelle Fähigkeiten zu üben.

Die Autoren der Studie raten aufgrund der Erfahrungen, „... unter älteren Menschen stärker mit der Möglichkeit der Unterhaltung durch Spiele zu werben. Auch könnten verschiedene Spielearten oder Spiele – von Rätseln über Karten- bis zu Geschicklichkeitsspielen – anhand einer Liste empfohlen, oder, wie wir es gemacht haben, bereits vorab installiert werden.“ (Telefonica 2017, 31)

Diese Studie zeigt zusammenfassend deutlich, dass die Übung mit digitalen Medieninhalten auch ältere Nutzer überzeugt und sie in ihrer Lebenswelt unterstützen kann, auch wenn die Skepsis zunächst groß war. Der praktische Aspekt mit anschließender persönlicher Befragung bot einen konkreteren und praxisnaheren Einblick.

Desinformation/Fake News

Bildung, Geschlecht und Kosten digitaler Geräte sind die Kriterien der Studie von PwC (PwC 2019, 5-6 f.)

Mit zunehmender Bildung schätzen sich laut Umfrage (PwC 2019) Nutzer eher informierter zu Mediennutzung und zum Thema Fake News ein. Es wurde u.a. die Auswirkung von Fake News auf die Europawahlen abgefragt bei einer Stichprobe von 1000 Personen (PwC 2019). Die Teilnehmer waren zwischen 18 und über 60 Jahre alt. Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeichneten sich ab. Männer informierten sich stärker in der Anwendung von Medien als Frauen. Zu Fake News speziell hätten rund ein Fünftel der Teilnehmer über 60 Jahre (21 %) über ihr persönliches Umfeld



Informationen über den Umgang damit und jeder Dritte habe noch keine Aufklärung dazu bekommen. Trotzdem gehen laut Umfrage von PwC 2019) mehr als die Hälfte der Befragten kritisch mit den Informationen im Internet und Absendern um. Die andere Hälfte der Befragten sehen keine Gefahr.

Fazit:

Die o.g. Studien haben verschiedene Schwerpunkte und wurden deshalb ausgewählt, um ein größeres Spektrum der digitalen Befragung und Nutzung aufzuzeigen. Mehrere Studien haben die Internetnutzung abgefragt oder Daten zu Smart Phone und Social Media erhoben. Diese ähneln sich stark, so dass auf Wiederholungen der Auswertungen verzichtet wurde. Die digitale Situation bis 2019 wurde deutlich und wird in 3.2. nochmals inhaltlich zusammengefasst. Wichtig ist, festzuhalten, dass immer mehrere Variablen („Internetmilieus“) auf die digitale Nutzung der Teilnehmer einwirken. Gerade für ältere Menschen ist eine individuellere Betreuung in Schulungen förderlich, um mehr Menschen zu erfassen, sowohl Vielnutzer als auch die „Zögerlichen“.

3.2. Digitale Kompetenzen - ein Ausblick auf den Fortbildungsbedarf

In der Studie von Svenja Noichl und Ulrik Schroeder aus dem Jahr 2019 (Noichl & Schröder 2019 6) wurden Bedürfnisse und Erforderlichkeiten festgestellt. (Dagstuhl- Erklärung 2016 3 ff.):

Wie funktioniert das? Wie nutze ich das? Und Wie wirkt das?

„Diese drei Nutzungsgebiete, Office Programme, Kommunikation und Informationssuche im Internet wurden unter den Computernutzern mit großem Abstand am häufigsten angegeben. Die nachfolgenden Tätigkeiten, Online-Banking und Online-Shopping, wurden nur von 18 % bzw. 17 % der Personen angegeben.“, danach kamen Smartphone-Anwendungen und speziell Whats App. (Noichl & Schröder 2019)

Neben der hauptsächlichen Nutzung der digitalen Geräte in Form von Kommunikation und Information haben Ältere, die bereits Erfahrung mit digitalen Medien haben, demzufolge großes Interesse, die Handhabungen (z. B. Whats App) auch zu verstehen und mit Datensicherheit (Passwörter etc.) umzugehen.



Bei den Kompetenzen in älteren Jahren sollte festgehalten werden, dass evtl. die Lese- und Schreibkompetenzen nachlassen. (Schmidt-Hertha, Bernhard, 2014, 92)

Dies kann abhängig sein von der in frühen Jahren genossenen Schulbildung, von der allgemeinen Übung bis ins Alter und vom Bildungsstand.

In einer Erhebung konnte festgestellt werden, dass die über 65Jährigen als zentrales Medium eher die Zeitung lesen, wohingegen die Jüngeren, auch schon die unter 65Jährigen die Zeitung oft schon im Internet lesen oder sich im Internet informieren.

Die Lese- und Schreibkompetenz sollte demnach auch bei Schulungen berücksichtigt werden.

Hier haben einige Projekte bereits angeschlossen und Schulungen über Tablets angeboten, zum Beispiel: Spielerisch (siehe: Puzzles u.ä.) angewandt oder in verschiedenen praxisnahen Unterweisungen per Tablet über Touchscreen geübt. (Deutschland sicher im Netz (DSIN), Digitale Chancen 60+; Link zu Digital Compass)

Hervorzuheben ist, dass die Alterskohorte zwischen 50-75 Jahren sehr differenziert zu betrachten ist. Viele der Jüngeren zwischen 50-65 Jahren (laut der o.g. Studien) haben ein recht gutes Wissen und kommen zurecht.

Je höher das Bildungsniveau ist, desto leichter fällt es ihnen, sich zu informieren, dazulernen und etwas auszuprobieren. Speziell die Datensicherheit und die Desinformation sind ebenso für sie Themen, in denen sie sich gerne weiterbilden möchten.

Die weitere Gruppe der Älteren sollte noch an die digitale Welt herangeführt werden. Hier bietet sich an, konkrete Alltagsfragen zu behandeln, zum Beispiel: Wie kann ich meine Familie im Ausland erreichen? (z. B. über Skype). Wie kann ich Verkehrswege recherchieren? Oder Gesundheitsangebote? (Internetrecherche, Smartphone etc).

Von einfachen Fragen wie: Im Internet recherchieren und Dienste in Anspruch nehmen, Skypen, Telefonieren und mit Whats App Verbindung aufnehmen, Spiele spielen bis hin zu komplexeren Themen wie Online-Banking, Shopping, Sich zu Kursen anmelden etc. und sich registrieren, können aufbauend behandelt werden.

Dies sollte spielerisch (laut der Studie von DSIN) geschehen und sehr praktisch ausgerichtet sein und nicht zuletzt ortsnah, da die Mobilität mit zunehmendem Alter abnimmt (Schmidt-Hertha, Bernhard 2016).



Abgesehen von einigen technischen Unterweisungen, besteht bei den älteren Nutzern großes Interesse, mit den digitalen Medien ihr Alltagsfeld auszuweiten und mehr an der Gesellschaft und am Leben teilzuhaben.

Einer der wichtigsten Bedürfnisse wurde festgehalten:

- Mit Familie und Freunden in Kontakt bleiben via E-Mail / WhatsApp / Skype.
- Wissen erweitern, auf dem Laufenden bleiben: Online-Lexika / Online-Fernsehen / Zeitungen lesen.
- Unterhaltung und Zeitvertreib: Online-Spiele / Spiele-Apps

Eine weitere Erkenntnis erschließt, dass wenn die Mobilität, Gedächtnis oder der soziale Kontakt nachlassen, sich mit digitalen Medien ein neues Feld ergibt.

Das Selbstwertgefühl stellt ein zentrales Konzept dar, deshalb sollte vor allem das Vertrauen in die Handhabung der digitalen Medien gestärkt werden und Learning –by-doing stattfinden (Ermöglichungsdidaktik, Lerndidaktik, Definition und S.P.A.S.S.)

Daran anknüpfend entstand der Digitale Kompass (BAGSO, Digital Kompass und Link).

Digitale Stammtische (DSIN, Digitaler Stammtisch mit Video) verknüpfen die Bedürfnisse älterer Menschen optimal miteinander:

Zum einen wird technisch und professionell auf die Fragen der Teilnehmer eingegangen, indem ein ehrenamtlicher Coach dabei ist oder Online per Skype zugeschaltet werden kann, zum anderen findet der Austausch „live“ statt, so dass zwischenmenschliche Aktivitäten stattfinden und nicht zuletzt kann auf die Einzelnen individuell eingegangen werden.

Fazit:

Zusammenfassend wird aufgrund der vorliegenden Studien verdeutlicht, dass die Mehrheit der über 60Jährigen noch Schulungsbedarf hat und die Kluft zwischen den Jüngeren und Älteren noch sehr groß ist. Einige 60+ Nutzer sind informierter und geübter als andere. Dies variiert im Interesse, Motivation und Anreizen, jedoch auch in Bildung. Erst im Alter ab den 80iger Jahren nehmen physische und mentale Probleme verstärkt zu und wirken auf das Erlernen neuer Inhalte sowie auf der digitalen Handhabung. Jedoch gibt es hierbei erfolgreiche Ausnahmen, wenn z.B. die Motivation sehr groß ist oder innerhalb der Familie ein Anreiz (Enkel) gegeben ist, wenn z. B. 80Jährige mit ihren Familienmitgliedern skypen lernen oder über Whats App eine Nachricht senden möchte.



Da es ein unterschiedliches Vorwissen („Internetmilieus“) sowie Lerntempo sowohl zwischen Generationen als in den Altersgruppen selbst gibt, wird vielerorts empfohlen, an der Lebenswelt und Erfahrungswelt des Einzelnen anzuknüpfen. Dies bedeutet, die älteren Menschen, die geschult werden sollen, sollten in die Konzeption und die Planung der Schulungen mit einbezogen werden, ebenso die jüngeren Trainer. Die bisherigen Studien haben sich fast alle auf Online-Befragungen gestützt, in denen sich Teilnehmer selbst „einschätzen“. Diese Selbsteinschätzung könnte jedoch hinterfragt werden, weil bereits oft digitale Kompetenzen für die Befragung vorausgesetzt werden. Die Kluft könnte also in der Dunkelziffer noch höher sein, denn die Befragungen bilden evtl. nur Trends ab.

Die Studie zu den Tablets zeigt sehr deutlich, in welchen Bereichen mit älteren Menschen praktisch im digitalen Schulungsfeld angesetzt werden kann. Die digitalen Anwendungen können sie in ihrem Umfeld und den täglichen Abläufen unterstützen und unabhängiger machen. Hindernisse könnten in „Stammtischen“ oder individuellerer Beratung sogleich behoben werden und die Inhalte wären bei Einbezug der Älteren dann passgenau. Gleichzeitig sollte immer die Datensicherheit berücksichtigt und das kritische Denken parallel mitgeschult werden, da auch hier eine klare Lücke besteht.

4. Digitale Kompetenz bei älteren Menschen: unsere lokalen Erkenntnisse

4.1. Der Bedarf an digitalen Kompetenzen - die Einschätzung der Experten

Die an der Umfrage teilgenommenen Experten sind zu einem überwiegenden Teil in der allgemeinen Erwachsenenbildung tätig, jeweils 25 % davon in der Schwerpunktarbeit mit arbeitssuchenden Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund. Die Teilnehmer der individuell interviewten Fachkräfte (insgesamt 5) sind dagegen in sehr unterschiedlichen Organisationen mit den Schwerpunkten soziale und caritative Arbeit tätig, wie auch in Bildungsorganisationen mit dem Arbeitsschwerpunkt der Förderung von älteren, bildungsfernen und bildungsbenachteiligten Menschen. Der Umfrage ist nicht genau zu entnehmen, welcher Altersgruppe die Experten selbst angehören und wie hoch der Anteil an Männern/Frauen ist, da sich die gleiche Befragung sowohl an Experten wie auch an ältere Personen der Generation 50PLUS richtete, die zu diesem Zeitpunkt Arbeitslosengeld II erhielten. Im Gesamtergebnis dieser Umfrage nahmen 59 Personen teil; von diesen sind Männer mit 61 % vertreten. Die meisten Teilnehmer der Befragung insgesamt lagen in der Altersstufe 45 – 65 Jahren.



Nachfolgend zunächst eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus der Online-Befragung:

Charakteristika digitalen Lernens Erwachsener auf lokaler, institutioneller Ebene

Den Antworten auf die Frage, in welchem Arbeitsbereich ihrer Organisationen die befragten Fachkräfte tätig sind, ist zu entnehmen, dass Erwachsenenbildung offenbar überwiegend regionalisiert, zum Teil sogar auf kleiner lokaler Ebene erfolgt und thematisiert wird (Q7).

Eine globalere Vernetzung zum Thema oder gar ein weltweiter Informationsaustausch (z.B. im Sinne von lernenden Organisationen) konnte aus dem Ergebnis der Umfrage nicht abgeleitet werden.

Die an der Umfrage teilgenommenen Organisationsvertreter repräsentieren zu 0 % den Bereich Alterspolitik. Eine mögliche These hierzu könnte dahingehend lauten, dass digitale Bildung (von Älteren) möglicherweise als nicht politisch relevant erachtet und eher dem Freizeitbereich Älterer zugeordnet wird (Q9).

Vermittelte Lerninhalte

Auf die Frage, welche Fähigkeiten im Rahmen der digitalen Bildungsangebote vermittelt werden, wurden mit jeweils 33,3 % die Bereiche Allgemeine Datenkompetenz (Schwerpunkt Verwaltung, Suchen/Information), Kommunikation und Zusammenarbeit (Schwerpunkt sozialer Austausch und Einbindung mit Identitätsverwaltung) sowie der Antwortbereich „Ich weiß nicht“ genannt (Q15).

Damit steht hier bei Trainings und Schulungen im Ergebnis eine eher „bedienerorientierte“ Wissensvermittlung im Vordergrund.

An dieser Stelle wäre es auch – im Rahmen einer konstruktiv/kritischen Nachreflexion zur Erstellung der Fragen für diese Studie interessant -, wie der allgemeine Begriff des **UMGANGS MIT DIGITALEN MEDIEN** allgemein verstanden wird! Wurde von den Teilnehmern der Befragung hierunter auch das kritische Prüfen/Deuten von Angeboten/Informationen im Sinne von kritischem Hinterfragen und Abwägen verstanden oder verstehen sie darunter eher die Fähigkeit, Hardware und Programme bedienen und „schalten“ zu können?

Mit Blick auf die weiteren Etappen und Meilensteine des DIGITOL-Projektes (insbesondere für die Trainings-Academy) könnten diese Überlegungen u.U. von hoher Relevanz sein, um die Teilnehmer dann auch dort vom individuellen Verständnis abzuholen, wo sie auch tatsächlich sind.



Art der digitalen Bildungsangebote und pädagogische Umsetzung/Setting

Nach dem pädagogischen Ansatz bzw. Anlass befragt, der für digitale Schulungsangebote bei Älteren am häufigsten gewählt wird, nennen die Experten mit jeweils fast gleichen 33 % die informelle Bildung, formale Bildung, Berufsausbildung, Programme für lebenslanges Lernen und Online-/Fernunterricht. Mit 0 % bleibt Generationsübergreifendes Lernen, wie auch der Ansatz eines freiwilligen Wissensaustauschs unberücksichtigt. (Q17).

Damit bleibt im Rahmen dieser Befragung zunächst ungeklärt, ob die vorher durch die Experten angegebenen Medienbildungsangebote überwiegend formal-bildungstechnische Anlässe haben, dadurch initiiert werden und die Teilnehmenden so eher „beschult“ werden (z.B. Schulungen für arbeitssuchende Personen zur beruflichen Chancensteigerung etc.). Sollte sich solche Annahme im Rahmen späterer Studien bestätigen, so entsprächen Bildungsansätze dieser Art eher einem pragmatischen „Zwangskontext“, statt einer – gerade bei Älteren – anzustrebenden freiwilligen, intrinsisch motivierten Aneignung von digitalem Wissen.

Auf die Frage, was die größten Erfolgsfaktoren für laufende Schulungs- und Trainingskonzepte sind, nannten die Experten mit fast 67 % eine Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Motivation der Teilnehmenden, gefolgt von sozialen Fähigkeiten und Kenntnissen des Trainers und der Qualität des Schulungsprogramms an sich (Q18).

Dieser sehr hohe Anteil des Erfolgsfaktors „Motivationserhaltung“ kann häufig auch durch die sozialen Fähigkeiten des Trainers quasi mitgeführt werden, sowie auch durch die Relevanz des Trainingsprogramms (Relevanz = Passgenauigkeit der Trainingsinhalte aus Sicht der zu trainierenden Personengruppe!).

Dieses Ergebnis der Befragung belegt die Annahme, dass weniger die reine Kenntnisvermittlung durch Trainer relevant ist als das lebenspraktisch ausgerichtete Aufnehmen von Bedürfnissen/Bedarfen der jeweiligen lernenden älteren Personen.

Auf die Frage, welche Schwierigkeiten die Umsetzung oder Weiterentwicklung der Angebote bestehen, streuen sich die Antworten hier mit ca. 33 % über diverse Gründe, angefangen von der Heterogenität der Teilnehmer bis hin zu finanziellen Themen. Interessant ist, dass ein hoher Prozentsatz (fast 67 %) die Antwort „ich weiß nicht“ hinterlegt (Q19).

Dies könnte ein Beleg für die Annahme sein, dass trotz guter Qualifikation und hohen Kosteneinsatzes noch keine ausreichenden Kenntnisse darüber bestehen, welche Prozesse zu einem Nicht-Erfolg des Trainings führen.



Auch nach den Erfolgskriterien von Trainings befragt, zeigte die Umfrage erneut mit einem hohen Prozentsatz von 50 % (neben 50 % „Ich weiß nicht“), dass Motivationserhaltung als ein Priorisierungsfaktor bei der Ausgestaltung und Umsetzung von digitalen Trainings gelten sollte und eine kontinuierliche Beobachtung des Trainingsverlaufs – insbesondere mit Blick auf die tatsächliche Aufnahme durch die Teilnehmenden - zur guten Praxis solcher Settings werden sollte. Auf diese Weise können so über weiterentwickeltes Wissen aus der Praxis auch Anpassungen bereits während der Laufzeit des Trainings vorgenommen werden und damit zum Gelingen beitragen (Q26).

Weiterführende digitale Bildungsangebote und deren Umsetzung

In einer vorgehenden Frage zur allgemeinen Vermittlung digitaler Kompetenzen und den hierdurch vermittelten Fähigkeiten (Q 15), wurde der Aspekt „Sicherheit und Schutz von Daten und Sonstigem“ mit 0% genannt.

Bei der Frage nach sonstigen weiteren digitalen Trainingsangeboten jedoch werden dann die Themeninhalte „Sicherheit/Schutz von Daten“ sowie „Informations- und Datenkompetenzen“ mit 100 % angegeben (Q 31).

Es ist zu vermuten, dass die Vermittlung von Kenntnissen des Datenschutzes sowie der Informations- und Datenkompetenzen streng von den allgemeinen Basics und damit vertikal aufeinander aufbauend, statt horizontal parallel – entsprechend der jeweiligen Kenntnisstufen der Lernenden – thematisch behandelt und eingeführt werden.

Bei der Frage nach weiteren digitalen Schulungsangeboten wird seitens der Fachkräfte zu 100 % bestätigt, dass Online-Medien und der Umgang mit Online-Informationen Bestandteile dieser Bildungsangebote sind. Erstaunlich ist dabei die Antwort auf die Frage, wie diese Bildungsangebote didaktisch angeboten werden. Hier gaben 100 % an, dass diese Schulungsinhalte über generationenübergreifende Bildungsformate erfolgen (Q 32 und Q 33).

Dieses Ergebnis stützt die bereits zuvor angenommene These, dass Online-Medien und der Umgang mit Online-Informationen (kritische Betrachtung, Sicherheit, Erkennen von Fake News usw.) offenbar nicht unmittelbar zum „Basis-Wissen“ Älterer zählt und hierfür dann jüngere Menschen quasi als „Botschafter und Transporteure wie auch Übersetzer“ für einen offenen aber auch kritischen Umgang mit Online-Medien und deren Informationen gerne herangezogen werden.

Nach den Erfolgsfaktoren dieser Angebote befragt ergab die Umfrage erneut zu 100% die Antwort „Ich weiß nicht“. Es besteht offenbar auch im Setting generationenübergreifenden digitalen Lernens keine



genaue Vorstellung darüber, wie genau Lerninhalte positiv und nachhaltig an die Lernenden gebracht werden können und welche praxiserprobten methodischen Ansätze hier u.U. auch zu einem Erfolg des Angebotes beigetragen haben (Q34).

Einschätzung digitaler Fähigkeiten und Bedarfe von Älteren und Einschätzung der Älteren selbst

Interessant ist der Antwortquotient zur Frage, ob ältere Personen über die grundlegenden Fähigkeiten zur Nutzung des Internets/der sozialen Medien verfügen. Diese Frage beantworteten die Fachkräfte zu 75% mit „stimme weder zu noch nicht zu“. Es besteht offenbar keine Vorstellung davon, ob Ältere die Fähigkeit besitzen, Internet und soziale Medien zu nutzen (Q 41).

Interessant wäre es zu erfahren, woher diese indifferente Einschätzung herrührt und warum diese Fähigkeiten/Nicht-Fähigkeiten offenbar nicht konkret einzuschätzen sind. Stammen sie aus direkten Erfahrungen über praktische Lernsettings, in denen die Wissensaneignung von Älteren nicht sicher festgestellt werden konnte? Konkret bleibt an dieser Stelle offen, ob es sich im Rahmen dieser Einschätzung um (fehlendes) Erfahrungswissen der befragten handelt oder ob sie sich eher um Zuschreibungen/persönliche Haltungen/Vorurteile o.ä. handelt, in denen die Aufnahme- und Lernkapazität älterer Menschen als begrenzt erachtet wird.

Die Einschätzung der Fachkräfte zur Aussage „Ältere Menschen möchten geübtere Nutzer werden in Bezug auf soziale Netzwerke (Facebook, Twitter, Instagram, LinkedIn, etc.)“ überrascht mit 75% bei „stimme weder zu noch nicht zu“. Demnach besteht keine gesicherte Erkenntnis darüber, ob ältere Menschen überhaupt das Bedürfnis nach einem versierteren Umgang mit digitalen sozialen Medien haben. Demgegenüber gibt es aktuell bereits Studien¹, aus denen hervorgeht, dass viele Ältere aus Gründen der sozialen Anbindung soziale Netzwerke nutzen oder gerne nutzen möchten (Q 45).

Hierzu wären eventuell weitere Recherchen nach diesen Studien nötig, um herauszufinden, ob sich die Nutzung der Sozialen Netzwerke eher auf digitale Kommunikationsmedien beziehen, von denen dann jeweils nur ein Spezielles ausgewählt und genutzt wird (z.B. WhatsApp, telegram etc.). Diese Vermutung legt zu mindestens die Beantwortung der danach folgenden Frage nahe, wonach ältere

¹https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Smart_Country/DigitaleTeilhabe_2017_final.pdf

<https://www.telefonica.de/file/public/1016/2017-Digital-mobil-im-Alter-So-nutzen-Senioren-das-Internet-Zentrale-Befunde-einer-Studie.pdf>

https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/03_Themen/Einsamkeit/Fachkongress/BAGSO_broschuere_fachtagung_einsamkeit.pdf



Menschen lt. der Fachkräfte zu 100 % geübtere Nutzer in Bezug auf Digitale Kommunikationsanwendungen werden möchten.

Aktuell liegen offenbar wenige Erkenntnisse auf lokaler Ebene darüber vor, ob ältere Menschen selbst gerne geübtere Nutzer in Bezug auf digitalisierte Dienste (Steuerzahlung, Bankwesen, E-Shopping, öffentliche Beratung, usw.) werden möchten. Die Fachkräfte beantworteten diese Frage zu 75% indifferent („ich weiß nicht“) und mit 25% bejahend (Q 47).

Diese Fragestellung bleibt auch noch offen, wenn man die Parallelbefragung der Älteren selbst in dieser Befragung mit heranzieht: Danach geben weniger als 25% insgesamt an („stimme zu/stimme voll zu“), dass sie gerne mehr Übung im Umgang mit digitalisierten Diensten haben möchten; fast 77 % dagegen haben keinen Wunsch nach mehr Übung bzw. sind sich nicht sicher (Q 80).

Hier wären weitere Studienergebnisse über Befragungen der Älteren selbst interessant: Meiden sie diese Formen der „digitalen Unterstützungen“, weil diese u.U. keinen persönlichen Bezug mehr herstellen oder weil sie die Technikürden fürchten...?

Interesse und Trainingsbedarfe von Älteren zu Fake News und Einschätzung der Älteren selbst

Auf die Frage, ob sich ältere Menschen für die gesellschaftlichen Herausforderungen von Desinformation und Falschnachrichten (Fake News) interessieren, stimmen die Fachkräfte mit 25% dieser Aussage zu, verneinen diese mit 25% und zeigen sich indifferent mit 50% (Q 49).

Auch hier – wie bereits bei anderen Fragen in der Umfrage zur persönlichen Interessenseinschätzung Älterer mit Blick auf spezifische, weiterführend digitale Kenntnisse – zeigt sich durch den hohen Prozentsatz der indifferenten Aussagen möglicherweise ein „**lack of knowledge or awareness**“; ein Nicht-Wissen darüber, wie ältere Menschen digital „ticken“ (= welche digitalen needs stellen wirkliche Lernbedürfnisse dar, die u.U. auch nicht von den Personen selbst klar geäußert bzw. eingefordert werden?).

Im Vergleich hierzu geben die älteren Menschen, die an dieser Befragung teilnahmen, mit über 58 Prozente an, durchaus an diesen Herausforderungen interessiert zu sein (stimme zu/stimme voll und ganz zu); knapp 22% von ihnen erklärten kaum oder überhaupt kein Interesse zu haben (vgl. Q49 und Q82).

Interessant wäre an dieser Stelle über nähere Befragungen der Älteren selbst in Erfahrung zu bringen, ob Ältere sich für Falschmeldungen interessieren würden, wenn diese sich auf eines ihrer Lieblingsthemen/Hobby/ Länder, die sie bereist haben o.ä. beziehen würden.



Die Beurteilung der Fachkräfte, in welchem Umfang und in welchen spezifischen Bereichen ältere Menschen von einer Schulung profitieren könnten spiegelt mit jeweils 100% in fast allen zu wählenden IT-Bereichen die Einschätzung wider, dass Ältere aus so gut wie jedem weiterführenden Anwendungsbereich noch Nutzen ziehen könnten. Interessant ist hier, dass lediglich der Profit von Trainings zur „Schärfung des kritischen Denkens“ von den Fachkräften mit nur 75% eingeschätzt wurde (Q 53). Offen bleibt hier, warum gerade dieser Aspekt als weniger nutzbringend erachtet wurde als alle anderen Nennungen. Impliziert dies die Annahme, dass hier ausreichende Kompetenzen vorhanden sind oder werden diese Fähigkeiten möglicherweise als nicht so relevant in der Altersgruppe erachtet?

Mit Blick auf die Antworten der älteren Menschen selbst auf die gleiche Fragestellung zeigt sich allgemein eine breitere prozentuale Verteilung. Betrachtet man jedoch allein die Rubriken „Erkennen von Fake News“, „Umgang mit und Reaktion auf Fake News“ und „Schärfung des kritischen Denkens“, so fällt hier die prozentuale Relation dieser 3 Antwortmöglichkeiten zueinander insgesamt geringer aus als bei den Antworten der Fachkräfte (Q 86). Dies könnte dahingehend gedeutet werden, dass ältere Menschen ihre Bildungsanliegen und -notwendigkeiten noch besser einschätzen können als die Fachkräfte selbst.

Zu möglichen Schwierigkeiten befragt, die dazu führen könnten, dass ältere Menschen ihre digitalen Fähigkeiten nicht entwickeln können, nannten die Fachkräfte mit jeweils 75% als Grund komplett fehlende oder passgenau fehlende Schulungsangebote, sowie fehlende Angebote für ältere Menschen an sich (Q 54).

Dies ist erstaunlich, da -im Gegensatz zum hohen Anteil der Befragten, die angeben zu einem großen Teil in Bildungssettings für Ältere tätig zu sein (vgl. Q9 und Q14) - hier zu einem hohen Prozentsatz die Aussage getroffen wird, dass fehlende Angebote oder die Möglichkeit, Schulungsangebote zu nutzen dafür sorgen könnte, dass Ältere keine Gelegenheit haben, ihre digitalen Fähigkeiten entwickeln zu können.

Die Antwort der älteren befragten Menschen zur gleichen Fragestellung zeigt dagegen ein anderes Bild (31,71% bei Nennung von Mangel an für die Person zugänglichen/erschwinglichen Angeboten). Angesichts des Schwerpunkts der an dieser Befragung teilgenommenen Personen (Arbeitssuchende ältere Menschen im Sozialhilfebezug) ist diese Prozentzahl nachvollziehbar (Q 87).

In der Befragung geben Fachkräfte mit 50% an, dass ältere Menschen mit Familie und Freunden über Politik/gesellschaftliche Themen diskutieren (Q 58). Demgegenüber erklärt ein hoher Prozentsatz der älteren befragten Menschen selbst (55,56% stimmt zu; 35,56% stimmt voll und ganz zu), dass sie



durchaus über diese Themen in Diskussion mit ihren sozialen Netzwerken treten (vergleiche Q58 mit Q 69).

Mit Blick auf die Fragestellung, wie ältere Menschen auf Politik/gesellschaftliche Themen im Internet reagieren ist die nicht klar ersichtliche Bedeutungszuschreibung des Begriffs „reagieren“ im Kontext der Befragung kritisch zu erachten (Q 59). Was wird hier mit dem Begriff „reagieren“ verbunden? Bedeutet dies, dass ältere Menschen diese Themen kommentieren, bewerten, weiter reflektieren, nur jenes auswählen, was ihnen nicht „fremd“ und „neu“ erscheint oder genau das Gegenteil...?

Um sowohl den prozentualen Anteilen bei der Befragung der Fachkräfte – gegenübergestellt den Antworten der älteren Menschen – genauer analysieren zu können, bedarf es zuvor einer genauen Erkundung, was bei Teilnehmergruppen unter diesem Begriff jeweils gleich oder auch unterschiedlich verstanden haben.

Analog des Begriffs „reagieren“ in der vorher betrachteten Fragestellung stellt sich auch die Frage in Q 61: Was bedeutet „vorsichtig“ im Kontext der Frage, ob ältere Personen vorsichtig mit Informationsquellen umgehen: Wird hiermit im Fragebogen ein kritischer, zurückhaltender oder auch abwartender Umgang verbunden?

Zusammenfassung der Einzelinterviews

Nachstehend eine zusammenfassende Analyse aus den Einzel-Interviews von insgesamt 5 Fachkräften unterschiedlicher Organisationen mit den Schwerpunkten soziale und caritative Arbeit, wie auch Bildungsorganisationen mit dem Arbeitsschwerpunkt der Förderung von älteren, bildungsfernen und bildungsbenachteiligten Menschen:

Diese Experten sehen einen besonderen digitalen Bildungsbedarf bei Menschen der Generation 55Plus unter folgenden Konstellationen:

- Menschen mit geringer digitaler Grundbildung und wenig Medienverwendung überhaupt im Laufe ihrer Biografie
- Materiell/monetär arme Menschen.
- Kranke und erwerbsunfähige Personen
- Personen, die im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten wichtige Multiplikator-Funktionen ausüben und damit Schnittstellen zu anderen Anwendern bilden können



- Personen ab 70 Jahren, die im Verlauf ihres Berufslebens keine digitalen Medien genutzt haben und sich auf privat nie dafür interessiert haben (dadurch kein Erwerb digitaler Kompetenzen erfolgt)

Stellt man diese Aussagen den Umfrageergebnissen der älteren Menschen selbst gegenüber, so zeigen auch ältere Menschen im Survey ein teilweise sehr hohes Selbstbewusstsein in der Einschätzung ihrer eigenen digitalen Kompetenzen, selbst wenn sie über diese auch nur in ganz spezifischen digitalen Bereichen (z.B. soziale Kommunikationsmedien wie WhatsApp etc.) verfügen. Menschen mit geringerer digitaler Grundbildung verfügen außerdem häufig nur über spezifische und damit einseitige Kenntnisse, die in hohem Maße zur sozialen Kommunikation genutzt werden (siehe hierzu auch Umfrageergebnisse aus dem Survey).

Senioren-Organisationen verweisen auch darauf, dass in prekären monetären Verhältnissen lebende ältere Menschen teilweise nur minimal digital ausgestattet sind und daher der Aspekt digitaler Teilhabe allgemein stärker in den Vordergrund rücken muss².

Multiplikatoren in Ehrenämtern mit hohen digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten können beispielsweise über Quartiers- und Sozialraumarbeit mit hoher Akzeptanz der dort lebenden Personen ihre Kenntnisse auf Augenhöhe und ohne „Pädagogisierung“ weiterreichen.

Zu den wichtigsten Inhalten für Trainings zur digitalen Kompetenz für ältere Erwachsene befragt, nannten die Interviewten folgende Aspekte:

- Training der Kompetenzen zur Fähigkeit, Fake News von verlässlichen Informationen zu unterscheiden („crap detection“)
- Training zur Nutzung von digitalen sozialen Kommunikationswegen zur Sicherstellung sozialer Kontakte
- Training zum Recherchieren, finden und Verwenden von Informationen zu den Themenbereichen Gesundheit und Pflege

²https://www.wissensdurstig.de/wp-content/uploads/2019/10/bagso_themenheft_vielfalt_staerken_2019_web.pdf



- Training und Nutzenerläuterung der Verwendung von Online-Diensten des täglichen Alltags (E-Banking, medizinische Online-Dienste, Einkäufe etc.)
- Generationenübergreifende Trainings von Jung zu Alt und umgekehrt, um so jeweils ein Bewusstsein und Verstehen für die Belange anderer Generationen zu schaffen

An derzeit positiv verlaufenden Initiativen zur digitalen und Medienkompetenz (für andere Altersgruppen), die auf ältere Menschen übertragen werden könnten wurden genannt:

- Workshop zur Informationskompetenz im Netz
Siehe auch Kapitel 4.3 („Generelle Trainingsangebote für digitale Kompetenz“)
- The Pacific Northwest tree octopus
Siehe auch Kapitel 4.3 („Generelle Trainingsangebote für digitale Kompetenz“)
- Peer2Peer-Ansätze
- Generationenübergreifende Trainings und Qualifizierungen
- Projekt Mediencouts
- Projekt Digitale Helden
(siehe auch Kapitel 4.3 („Generelle Trainingsangebote für digitale Kompetenz“))
- Aufklärungsveranstaltungen durch Polizei, um ein Bewusstsein für Fake News zu schaffen und ihre Herkunft nachzuverfolgen
- Kleingruppenarbeit mit Austausch über Fake News
- Generell gemeinschaftliche Lernsettings (Kommunikation und Gemeinschaft)

Zu den entscheidenden Faktoren für den Erfolg eines generationenübergreifenden Ansatzes zur Vermittlung von digitaler Kompetenz und den für die teilnehmenden Jugendlichen wichtigsten Motivationsfaktoren befragt äußerten die Experten folgende Punkte:

- Gute Vorbereitung der jungen Menschen auf die spezifischen Eigenarten und Herausforderungen, die beim Lernen älterer Menschen auftreten und damit zu berücksichtigen und bekannt sein müssen.
- Ausreichend Geduld der Jugendlichen
- Vorherige Reflexion des eigenen Sprachgebrauchs der Jugendlichen, da dieser den älteren Menschen u.U. nicht bekannt ist/vorausgesetzt werden kann.



- Sich bewusstmachen, dass junge Menschen ihr digitales Können oft als selbstverständlich betrachten und ihnen der Umgang damit wesentlich leichter fällt als älteren Menschen, für die solche Zugänge „Neuland“ sein können.
- Innovative, lebendige Kick-Off-Veranstaltung, die beide Generationen gleichermaßen anspricht
- Jugendliche sollten sich nicht mit ihren Kenntnissen über die älteren Menschen stellen und damit überhebliche Distanz zeigen (Verunsicherung/Ablehnung der Älteren möglich oder („Machtkämpfe“))
- Monetäre Anreize für die Jugendlichen schaffen
- Lebensweltnähe schaffen durch Mitteilung eigener positiver Erfahrungen in den jeweiligen Familien mit Blick auf digitales Lernen
- Vernetzung mit anderen jungen Menschen, die bereits Vorerfahrungen in der Zusammenarbeit mit älteren Menschen haben oder umgekehrt Ältere, die bereits mit Jugendlichen arbeiten (z.B. über Ehrenamt etc.)
- Die Jugendlichen auf der emotionalen Ebene ansprechen und hier über das jeweilige Lebensumfeld gehen („was wünschst du dir für deinen eigenen Opa/deine Oma, damit diese mehr mit digitalen Medien umgehen können? Was glaubst du, brauchen sie, damit das funktioniert und welche Vorteile hätte das für deine Großeltern?“)
- Respekt beider Generationen untereinander
- Durchhaltevermögen der Jugendlichen für das gesamte Training (keine kurzen „Strohfeuer“)
- Das über die Tätigkeit in der Academy gezeigte Engagement macht sich gut und sehr positiv im Lebenslauf der Jugendlichen

Zu möglichen inhaltlichen Themen befragt, die geeignet wären, um im Rahmen eines Trainings generationenübergreifende Diskussionen anzuregen, wurden von den Experten genannt:

- COVID 19 mit seinen Auswirkungen, insbesondere auf den Klimawandel
- Fake News
- Rechtspopulismus, neue politische Gruppierungen
- Religiöser und politisch motivierter Terrorismus
- Cybermobbing
- Diskussionen um aktuelle Debatten in Deutschland allgemein



- Problem der Generationenverträge angesichts des demografischen Wandels (z.B. Zukunftsfähigkeit des deutschen Rentensystems und darauf entstehende Herausforderungen für junge Menschen)
- Familie und Freizeit
- Umweltschutz

Ergebnisse aus den Fokusgruppen

Ein zweimaliger Online-Erfahrungsaustausch von Experten zum Thema Fake News manifestierte noch einmal, dass ein prinzipiell nicht an die ältere Generation gebundenes Digital Gap oft Chancengleichheit mit Blick auf Nutzen und Umgang mit digitalen Medien verhindert. Die Beiträge in diesen beiden Meetings ergaben auch, dass aktuell noch ein hoher Kompetenzerwerb zum Erkennen und Wahrnehmen von Fake News notwendig ist und damit ein hoher Bildungsbedarf besteht. Wie auch die Umfrage bei den älteren Menschen ergab, korrelieren die Aussagen der Experten dahingehend, dass ältere Menschen weniger die Nachrichtenportale und eher die digitalen Anwendungen zur sozialen Kontaktaufnahme bevorzugen und nutzen. Es gilt, ältere Menschen für potenzielle Gefahren zu sensibilisieren und die Trainingsinhalte möglichst auf ihren eigenen digital genutzten Geräten üben zu lassen. Wichtig ist auch in Trainingskonzepten mit einzubeziehen, dass Fake News auch sehr viel mit Hate Speech und Verschwörungstheorien zu tun haben. Mittlerweile sind viele Fake News so komplex geworden, dass selbst Experten teilweise Schwierigkeiten haben, diese aufzudecken (z.B. Deepfakes). Das Prinzip, sich immer schneller eine Meinung bilden zu müssen/zu wollen macht die ungeprüfte Annahme von Fake News noch wahrscheinlicher. Auch die Tendenz zur Vereinfachung (Komplexitätsreduzierung) fördert aus Sicht der Experten eine schnelle, ungefilterte Aufnahme und Annahme von Fake News. Die Schaffung von „Medienmündigkeit“ und einer Debattenkultur kann helfen, diesen Entwicklungen entgegenzuarbeiten (z.B. Veranstaltung „Debatten-Dienstag, visuelle Fake News <https://www.mfk-frankfurt.de/termine/debatten-dienstag-visuelle-fake-news/>).

Zusammenfassung

Zusammengefasst ließen sich aus den verschiedenen Datenerhebungen entnehmen, dass ein Training von älteren Menschen zu Fake News und hiermit verwandten digitalen „Fallstricken“ (z.B. Hate Speech und Verschwörungstheorien) nicht aus einer von Trainern vorab beschlossenen Notwendigkeit konzeptionell entwickelt werden sollte. Die Bedürfnisse und Bedarfe der Älteren selbst weichen häufig stark von den Annahmen der Trainer/Experten ab und dürfen den älteren, digital interessierten



Menschen nicht einfach „vorgesehen und verordnet“ werden. Ältere Menschen zeigen sich – ungeachtet der tatsächlichen digitalen Kompetenzen – vielfach sehr selbstbewusst und verknüpfen das Interesse an digitaler Bildung häufig auch mit Prägungen aus ihren bisher gelebten Lebensabschnitten. Diese Prägungen gilt es – sowohl bei den Älteren als auch bei den jugendlichen Trainern - möglichst vor Planung von Trainings in Erfahrung zu bringen und dann in die Umsetzung mit einfließen zu lassen, um Motivatoren zum Lernen und Erfahren von Neuem auf beiden Seiten zu schaffen.

4.2. Der Bedarf an digitalen Kompetenzen - die Einschätzung der älteren Menschen

Was denken Ältere mit Blick auf ihre digitalen Fähigkeiten und Bedürfnisse?

Mit über 60 % erklären die an der Umfrage teilgenommenen älteren Menschen, dass sie sich bereits informiert oder digital fortgebildet haben, um ihre digitalen Kompetenzen zu erweitern (Q64). Dies zeigt im Grunde eine sehr hohe Motivation und Interesse Älterer, sich mit digitalen Medien zu beschäftigen und sich auch in diesem Bereich fortzuentwickeln.

Interessant ist hier, dass die älteren Personen in ihrer Selbsteinschätzung ein höheres Interesse angeben, als von den befragten Fachkräften selbst angenommen wird.

Digitale Schulungen und Kurse

Fast 45% der älteren Personen geben in der Umfrage an, digitale Schulungen oder Kurse zu kennen, die von ihnen belegt werden könnten; über 22% von ihnen zeigen sich hier unentschieden. bzw. positionieren sich hier nicht eindeutig. Insgesamt findet sich hier eine sehr breite und nicht spezifisch ausgeprägte Streuung (Q 66).

Möglich wäre daher, dass einige ältere Menschen (noch) keine genaue Vorstellung davon haben, worin u.U. ihre eigenen digitalen Fortbildungsbedarfe noch bestehen bzw. wo sie ihr eigenes digitales Wissen selbst einordnen könnten

Diskussion von Informationen und deren Herkunft



Darauf befragt, woher ältere Menschen ihre Informationen aus Politik und Gesellschaft erhalten, zeigt sich eine breite Streuung der genutzten Medien von old-style (Papierzeitung, Fernsehen etc.) bis hin zu modernen digitalen Techniken (Q68).

In der Umfrage geben über 90 % an, mit Familie und/oder Freunden über gesellschaftliche Themen zu diskutieren. Bei der Frage zur Beurteilung Älterer durch die Fachleute gaben 50% von Ihnen an, hierzu keine eindeutige Meinung zu haben („weder noch“); 50% antworteten mit „ja“.

Damit zeigen Ältere keine ausschließlichen Schwerpunkte darin, woher sie ihre Informationen beziehen. Offenbar halten sie häufig an traditionellen, vertrauten Medien fest und mischen diese ggf. mit modernen digitalen Informationsquellen. Diskussionen außerhalb familiärer/freundschaftlicher Netzwerke finden sich in der Umfrage dagegen nicht so häufig, so dass hier die Informationsaufnahme auf breiterer Ebene erfolgt als die danach erfolgende Informationsabgabe an das Umfeld.

Einschätzung der eigenen, persönlichen Nutzungskompetenz

Über 63 % der älteren Befragten gaben an, dass sie soziale Medien und das Internet benutzerfreundlich/intuitiv finden; über 75% erklärten, dass sie sich vor der Nutzung sozialer Medien und des Internets nicht fürchten (Q74 und Q75).

Über 73% sehen auch keine Notwendigkeit bei sich, im Umgang mit dem Internet allgemein mehr Übung zu benötigen (Q77).

Nach einem Bedarf nach mehr Übung im Umgang mit digitalen Geräten befragt, verneinten über 58% der Älteren (Q76). Dies lässt auf eine hohe selbst empfundene Sicherheit in der Nutzung digitaler Endgeräte schließen. Allerdings gilt es hier auch zu berücksichtigen, dass an der Online-Befragung wahrscheinlich auch nur Personen mit ohnehin bereits vorhandenen höheren digitalen Kompetenzen teilnahmen; andere ältere Menschen ohne diese Basiskompetenzen haben an der Umfrage nicht teilnehmen können, so dass dieses Ergebnis streng genommen nicht repräsentativ ist. Das Medium für die Befragung ließ damit quasi automatisch nur eine digital höher kompetente Zielgruppe zu.

56 % der befragten älteren Personen schätzen einen digitalen Kompetenzerwerb als Voraussetzung dafür an, relevante Angebote der modernen, digitalisierten Welt nutzen zu können und damit mehr Teilhaber im täglichen persönlichen Leben und in der Gesellschaft erhalten zu können (Q 81).

Fake News erkennen



Fast 49% geben an zu wissen, wie sie Fake News erkennen können, während jeweils 24,39 % diese Frage verneinen bzw. zu keiner eigenen Einschätzung gelangen (Q 83). Damit schätzen die älteren Befragten ihre eigenen Kompetenzen, Falschnachrichten als solche identifizieren und zuordnen zu können als recht hoch ein (Q 83).

Diese Kompetenz, Fake News gut identifizieren und erkennen zu können korreliert auch mit Beantwortung der Frage, in welchem Maße die älteren Menschen ihre eigene Fähigkeit kritisch zu denken beurteilen. Fast 87% schätzen diese Fähigkeit grundsätzlich/auf jeden Fall als gut ein (Q84).

Die Frage nach Gründen, warum ältere Personen ihrer Ansicht nach Mühen haben, ihre digitalen Fähigkeiten weiter zu entwickeln nennt zu fast 32% einen Mangel an für die Person zugänglichen oder auch monetär erschwinglichen Schulungsangeboten (Q87). Mit über 29% werden außerdem andere – nicht näher spezifizierte – Gründe angegeben. Eine genauere Analyse der jeweiligen genannten Gründe unter diesen 29% deutet jedoch darauf hin, dass diese Teilnehmer offenbar aufgrund einer sehr guten Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten keine weiteren Schulungen mehr als notwendig erachteten.

4.3. Generelle Trainingsangebote für digitale Kompetenz

Im Rahmen der verschiedenen Befragungen und Interviews sind wir auch von den Experten auf interessante Formate und Projekte zum Training von digitaler Kompetenz hingewiesen worden. Nachstehend sind exemplarisch einige dieser digitalen Bildungsangebote genannt, die bei ihrer Entstehung nicht primär das Ziel vorsahen, ältere Menschen anzusprechen. Eine Ausnahme bildet hierbei der „Digitale Kompass“ (ein Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisation BAGSO und Deutschland sicher im Netz e.V.).

Workshop zur Informationskompetenz im Netz

Hierbei handelt es sich um ein fertig entwickeltes Workshopkonzept, das von Bildungseinrichtungen eingesetzt werden kann, um ihre jeweiligen Zielgruppen zum Thema „Informationskompetenz im Netz“ zu qualifizieren und Wissen in die Fläche zu tragen. Dozenten erhalten hier ein modular ausgearbeitetes Paket, das ihnen erlaubt, Kurse mit möglichst wenig Aufwand erfolgreich durchzuführen.



(<https://www.medienkompetenzportal-nrw.de/handlungsfelder/erwachsenenbildung/workshop-zu-informationskompetenz-im-netz.html>)

Digitale Helden – Sicheres Netz hilft e.V.

Mentorenprogramm, bei dem Jugendliche andere Jugendliche in Sachen Medienkompetenz coachen.

Das Konzept zielt darauf ab, Internetaufklärung dauerhaft im Schulalltag verankern, berufliche Qualifikationen wie Teamfähigkeit und Verantwortung zu verfeinern und das eigene Selbstwertgefühl zu stärken - etwa, wenn SchülerInnen lernen, Mobbing-situationen zu erkennen, zu bewerten und zu lösen. Dabei sind SchülerInnen und Lehrkräfte gleichermaßen VermittlerInnen von Medienkompetenz. Das Projekt begann in Frankfurt und wird derzeit auf Schulen in ganz Hessen ausgeweitet.

Die Digitalen Helden sind SchülerInnen der 7.-9. Jahrgangsstufe, die am schulübergreifenden Mentorenprogramm teilnehmen. Die Helden beraten, geben Impulse und tauschen sich aus. Sie sprechen über digitale Themen rund um das Internet und bieten Unterstützung zur Prävention von Onlinemobbing. (<https://www.sicheres-netz-hilft.de/wissen/digitale-helden/>)

Mimikama – ZDDK Zuerst Denken - dann klicken

Es handelt sich hier um einen 2011 gegründeter österreichischer Verein mit dem Ziel der Aufklärung über Internetmissbrauch. (<https://www.mimikama.at/>)

Jugendfilmwettbewerb Krass gegen Hass (Hessen)

Über einen Filmwettbewerb des Jugendamtes der Stadt Offenbach/Main können Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren aus Stadt und Kreis Offenbach/Main Videos/Filme drehen, die das Thema „Respekt und Toleranz in den sozialen Netzwerken“ behandeln und die über das Problem hinaus ein Zeichen für Zusammenhalt und Akzeptanz setzen. (<http://krassgegenhass.junetz.de/>)

Digitaler Kompass

Der Digital-Kompass stellt kostenfreie Angebote für Senioren rund um Internet und Co. bereit. Derzeit entstehen deutschlandweit 75 Standorte, an denen Internetlotsen ältere Menschen dabei unterstützen, digitale Angebote selbst auszuprobieren. Der Digital-Kompass ist ein Treffpunkt für persönlichen Austausch, für Schulungen vor Ort und online und um Materialien zu erhalten. Der Digital-Kompass



ist ein Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und Deutschland sicher im Netz e.V. in Partnerschaft mit der Verbraucher Initiative mit Förderung des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz. (<https://www.digital-kompass.de/>)

Die hier nicht vollständig aufgeführten Projekte finden hier Erwähnung, da sie bereits erprobte best-practice-Ansätze darstellen und ihre konzeptionellen Ansätze ggf. auch angepasst/überarbeitet ein gutes Angebot für ältere Menschen darstellen könnten.

4.4. Lokale Trainingsangebote zur digitalen Kompetenz für ältere Menschen

Auf lokaler Ebene bieten überwiegend Kreis-Volkshochschulen PC- und Smartphone-Kurse für ältere Menschen an. Diese sind überwiegend spezifisch für die Zielgruppe ältere Menschen konzipiert und sprechen daher auch nur eine bestimmte Altersgruppe an. Einige wenige Anbieter haben ihr Angebot auch auf generationenübergreifende Angebote erweitert im Rahmen eines allgemeinen Projektes „Jung hilft Alt“ (z.B. Seniorenhilfe Dietzenbach). Angeboten werden auch sogenannte „Premium-Kurse“, die dann in einer Kleinstgruppe von lediglich 3-5 Teilnehmern bestehen, um so intensiv auf die Bedarfe der Einzelnen Kursbesucher eingehen zu können.

Auch gibt es mit Blick auf digitale lebenspraktische Unterstützungsangebote Senioren-Lotsen, die beispielsweise in den Online-Lebensmitteleinkauf einführen und Hilfestellung geben (Caritas, Rödermark).

Als einziger privatwirtschaftlicher Anbieter findet sich das Senior Computer Lab- Frankfurt, das ein breites Angebotsspektrum für IT-Fragen und Installationen, speziell für Senioren und Menschen der Generation 50PLUS anbietet.



5. Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen für die Gestaltung des Trainingskonzeptes

Ergebnisse aus den verschiedenen Datenerhebungen und Ausblick

Die verschiedenen Settings zur Datengewinnung (Umfrage bei Fachkräften und älteren Menschen selbst, Einzelinterviews, und Erfahrungsaustausch von Experten) gaben auf vielfältige Weise Auskunft über Ausgangsbedingungen, Selbst- und Fremdeinschätzungen sowie aktuelle Lernansätze und Schwerpunkte mit Blick auf digitale Medien allgemein und dem kritisch-kompetentem Umgang mit Falschmeldungen im Netz. Die nachstehenden Ausführungen sollen aus den vielen gesammelten Auskünften, Informationen und Ideen eine Quintessenz darstellen, die bestenfalls bei der weiteren Entwicklung des DIGITOL-Projektes hilfreich sein kann.

Ältere Menschen selbst geben an, sich über die vielfältigsten Informationskanäle zu informieren. Sie mixen hierbei gerne sowohl digitale wie auch „old-school“ Medien, wie Zeitungen, Fernsehen etc. Sie sehen sich hierüber als gut informiert an, um über politische und gesellschaftliche Themen mitreden zu können. Diese Informationen werden bevorzugt im Freundes- und Familienkreis diskutiert und wohl eher weniger „nach außen“ (= über digitale soziale Medien). Wenn Informationen demnach im sehr kleinen, persönlichen Rahmen getauscht und diskutiert werden stellt sich die Frage: Behalten ältere Menschen ihre hieraus gewonnenen Meinungen und Haltungen zu Themen dann für sich und ihr engstes Umfeld? Was tun sie damit und wie genau kam es zu dieser bestimmten Positionierung; wo, wie und ggf. an wen teilen sie diese noch mit außer ihrer Familie und dem Freundeskreis, wenn hierfür digitale Medien nicht oder nur wenig intensiv genutzt werden?

Die Ergebnisse der Umfrage und die Interviews deuten darauf hin, dass ältere Menschen gesellschaftsbezogene und politische Themen weniger anonym im Internet kommunizieren, sondern vielmehr in ihrem kleinen persönlichen Umfeld via soziale Kommunikationsmedien, zu denen auch Whats app gehören kann.

Ältere Menschen zeigen mit Blick auf digitale Medien ein selbstbewusstes Selbstbild. Offen geblieben ist dabei, ob die befragten Personen z.B. unter „kritischem Denken“ immer das Gleiche verstanden haben. Möglicherweise liegen der Beantwortung von Fragen mit diesen unterschiedlich zu interpretierenden Begriffen auch verschiedene Auslegungen zugrunde, wie z.B.: Ich kann auch kritisieren, ich wäge stets alles sehr genau ab, ich hinterfrage vieles etc.



Wenn Menschen – egal welchen Alters – zu ihren eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten befragt werden, so laufen diese Befragungsergebnisse auch stets das Risiko, in hohem Maße „sozial erwünschte“ Antworten zu enthalten. Wer gibt schon gerne – auch anonymisiert zu -, dass er nicht weiß, wie Fake News zu erkennen sind. Einige Antworten deuten darauf hin, da sie teilweise paradox ausfallen: Während beispielsweise ein sehr hoher Prozentsatz der Älteren angibt zu wissen, wie sie gefälschte Nachrichten erkennen können, gibt ein nicht erheblich niedriger Prozentsatz an, am meisten von Schulungen zu Fake News profitieren zu können.

Erkenntnisse aus den Befragungen für die praktische Umsetzung:

Die Befragung zeigt, dass offenbar Medienarbeit mit Älteren immer noch innerhalb des großen Bereichs der Erwachsenenbildung ausgewiesen und inhaltlich bearbeitet wird. Studien und wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen jedoch, dass die spezifischen Lernbedarfe von Älteren nicht immer in herkömmlichen Lernsettings der Bildungsarbeit mit Erwachsenen aufgegriffen werden können (Lerntempo, schuldidaktisches Herangehen, das oftmals von Älteren abgelehnt wird, Einbezug bisheriger biographischer-lebensweltrelevanter Erfahrungen von Älteren, informell erworbene Kompetenzen über nachgewiesene Qualifikationen hinaus).

Das Fachkräfte in hohem Maße äußerten nicht genau zu wissen, welche Ursachen konkret eine Umsetzung/Weiterentwicklung von digitalen Angeboten erschwert, deutet darauf hin, dass bei Trainingsangeboten wohl kaum allein der Blick auf Input = Output (welcher Teilnehmer begann und endete erfolgreich?) hilfreich ist, sondern eher das Analysieren von Prozessen WÄHREND DES TRAININGSABLAUFES (stetes Beobachten der Resonanz der Lernenden-Gruppe).

Dies kann auch ein wichtiger zu beachtender Punkte zur inhaltlichen Planung und späteren Umsetzung der DIGITOL-Academy werden: Die Lernenden selbst sind der Resonanzkörper für die Trainer, anhand derer diese ablesen können, ob das vermittelte Wissen zielgruppenadäquat aufgenommen werden kann und das Interesse bestehen bleibt!

Ursachenforschung für die Annahme/Nicht-Annahme digitaler Angebote steht offenbar derzeit noch nicht ausreichend im Focus der Beteiligten. Es bedarf unter Umständen zusätzlich zum pädagogischen Aufsetzen des Lernkonzepts einer vorherigen Erkundung und im Anschluss einer begleitenden Rückkopplung zu den lebensweltlich-biografischen Gegebenheiten sowohl bei Alt wie auch bei Jung, um so motivierende und sinnstiftende Lernsettings zu kreieren, die beidseits Akzeptanz finden. Auf diese Weise erhalten die Lehrenden wertvolles Feedback von den Adressaten selbst und ihren tatsächlichen Bedarfen und Motivationsmustern.



Im Kapitel 4.2. mit einer Analyse der Selbsteinschätzung von arbeitssuchenden Menschen der Generation 50PLUS, die an dieser Umfrage teilnahmen, wird auch noch einmal deutlich, dass lebensweltrelevantes und damit sinnstiftendes digitales Lernen bei Älteren ein äußerst wichtiger Aspekt ist, der – sofern er nicht beachtet wird – negative Lernerlebnisse auslösen kann (z.B. ein älterer Mensch, der sich mit Digital Social Media beschäftigen soll und dabei immer noch die meisten sozialen Kontakte lieber persönlich oder durch das traditionelle Telefon unterhält).

Es ist diesbezüglich sicherlich von großer Bedeutung, dass Menschen sich erst einmal vom Zugang zum Thema Falschnachrichten persönlich angesprochen und angerührt fühlen müssen. Erst so entsteht Interesse am Thema und eine Idee davon, dass Fake News auch im persönlichen Leben des Einzelnen eine Rolle spielen.

Da im Rahmen der deutschen Umfrage schwerpunktmäßig arbeitssuchende ältere Menschen befragt wurden, die sich damit in einer besonderen, erschwerenden Lebenssituation befinden, sollte im Rahmen des weiteren Projektverlaufs auch hier ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, welche (digitalen) Haltungen und Selbstbilder aus welcher spezifischen Lebenssituation heraus geäußert werden.

Das Projekt DIGOTOL sollte hier insbesondere immer wieder einen selbstkritischen Blick auf die Frage werfen, ob Projektideen und deren Umsetzung welcher Art auch immer bei den Planern „eine schöne neue generationenübergreifende digitale Trainingswelt“ abbildet, ohne dass stets auch eine Einschätzung/Beurteilung der jugendlichen Laientrainer wie auch der zu Trainierenden selbst vorab eingeholt wird. Auf diese Weise gewissermaßen ein „Echo“ von der Basis aufzufangen und damit die Eignung von Interventionen auszuloten bietet eine höhere Chance sicherzustellen, dass die Teilnehmer der Trainings-Academy dann auch profitieren oder nicht. Auf diese Weise würde auch der Primat des sinnstiftenden Lernens für jedes Individuum ausreichend beachtet werden – ein besonders wichtiger Faktor bei Älteren, die nicht mehr alles annehmen und begrüßen, was ihnen „vorgesetzt“ wird!

Ältere Menschen beschäftigen sich häufig mit Gegenwartsthemen, indem sie diese an ihrer bisherigen, eigenen Lebensgeschichte spiegeln/vergleichen/bewerten: Durch den Blick zurück auf Früheres erhält Neues dann eine Bewertung. Maßgeblich dabei ist u.a. auch, auf welche Art und Weise die Person ihr bisheriges Leben erlebt und gemeistert hat (Coping-Strategien, Resilienz, Durchhaltevermögen). Sollten sich diese Überlegungen als richtig erweisen, können Faktoren dieser Art auch die Lernstrategien im Alter entscheidend mitprägen und damit bei der Planung der DIGITOL-Academy hilfreich sein.



Ausblick allgemein:

Digitale Bildung, um Meinungsfindungen, Positionierungen und Meinungstransport kompetent und eigenmächtig zu vollziehen erhält hier eine sehr bedeutendere Rolle und sollte nicht als „Kür“ im Rahmen eines digitalen Lernsettings verankert werden. Dieser Ansatz ist zu hinterfragen, da über den oft recht langen Zeitraum der Aneignung eines kompletten IT-Curriculums ein Anwender durchaus schon intensiv und umfangreich im Netz unterwegs ist und über dessen Risiken und Fake News zu mindestens theoretischen Kenntnissen haben sollte, selbst wenn er nicht schon alles als „digital basic needs“ erachtete Kenntnisse besitzt.

Es bieten sich also viele Gefahren bei dem Ansatz, stets zuerst das digitale „Pflichtprogramm“ vollends zu durchlaufen (falls ein älterer Mensch dies überhaupt wirklich will), um dann quasi als „Kür“ den Datenschutz, sowie alle weiteren prekären, manipulativen und gefährdenden Themenbereiche anzufassen.

Eine mögliche weiter zu reflektierende Fragestellung hieraus könnte demnach sein: Wie und aufgrund welcher Bedarfsevaluationen werden Schulungsangebote für Ältere überhaupt derzeit auf lokalen Ebenen entwickelt? Finden hier partizipative, empowernde Prozesse statt oder gibt es lediglich „fertige vorab geplante Schulungsangebote“? Vielleicht sieht die Realität aus Sicht der Lebenswelt der Älteren selbst ganz anders aus....

Mit Blick auf ältere Erwachsene und alte Menschen und angesichts der immer schnelleren Entwicklung der digitalen Kommunikations- und Nachrichtenwelt gilt es hier in Zukunft auch zu berücksichtigen, dass es im Leben eines Menschen nicht irgendwann die eine finale digitale Kompetenz geben kann. Vielmehr geht es hier um ein generationenübergreifendes Thema, das digitale Lern- und Entwicklungsprozesse über alle Lebensspannen vorsehen sollte, um sowohl Kindern- und Jugendlichen wie auch Senioren fortlaufend Gelegenheit zu geben, ihre digitale Anschlussfähigkeit nicht nur über das Erlernen des Bedienens der neuesten Endgeräte sichern, sondern auch darüber, die immer ausgefeilteren „Manipulationsfallen“ digitaler Informationsmedien souverän managen zu können.



Bibliographie

Audiovisual Media Services Directive 2018: 'Directive (EU) 2018/1808 of the European Parliament and of the Council of 14 November 2018 amending Directive 2010/13/EU on the coordination of certain provisions laid down by law, regulation or administrative action in Member States concerning the provision of audiovisual media services (Audiovisual Media Services Directive) in view of changing market realities', Accessible via: <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2018/1808/oj>

Audiovisual and Media Services Policy, 2019: 'Media Literacy', Audiovisual and Media Services Policy (Unit I.1), Accessible via: <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/media-literacy>

ARD und ZDF Online-Studie 2018, Frees & Koch, 2019; accessible via: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2018/0918_Frees_Koch.pdf

Ärztezeitung Online 2019; accessible via: <https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Digitalisierung-ueberfordert-sehr-viele-Senioren-313710.html>; <https://www.wissensdurstig.de/digital-souveraen-neue-studie-der-bertelsmann-stiftung/>

BAGSO 2020, Digital Kompass; accessible via: <https://www.bagso.de/projekte/digital-kompass/>

Bertelsmann Stiftung und DIE space 2015, Intergenerationelles Lernen, Der DIE- Wissensbaustein für die Praxis, Online Erstveröffentlichung 2015, wb-web Kompetenz für Erwachsenen- und Weiterbildner/innen, accessible via: <https://www.die-bonn.de/wb/2015-intergenerationelles-lernen-01.pdf> und <https://www.wb-web.de/wissen/interaktion/intergenerationelles-lernen.html>

Bertelsmann Stiftung und DIE space 2015, Ermöglichungsdidaktik, Online-Erstveröffentlichung 2015, wb-web Kompetenz für Erwachsenen und Weiterbildner/innen, accessible via: <https://www.die-bonn.de/wb/2015-ermoeglichungsdidaktik-01.pdf> und <https://www.wb-web.de/wissen/lehren-lernen/ermoeglichungsdidaktik.html>

Blazic Jermann, Andrej & Borka 2018: Digital Skills for Elderly People: A Learning Experiment in Four European Countries; Review of European Studies; Vol. 10, No 4; 2018; accessible via: https://www.researchgate.net/publication/327471689_Digital_Skills_for_Elderly_People_A_Learning_Experiment_in_Four_European_Countries;

Council of the European Union 15441/09; Council conclusions on media literacy in the digital environment 2009; accessible via: <http://register.consilium.europa.eu/doc/srv?l=EN&f=ST%2015441%202009%20INIT>



Dagstuhl-Erklärung 2016: „Bildung in der digitalen vernetzten Welt - Eine gemeinsame Erklärung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars auf Schloss Dagstuhl“ – Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH, Gesellschaft für Informatik e.V.; accessible via: https://gi.de/fileadmin/GI/Hauptseite/Themen/Dagstuhl-Erklärung_2016-03-23.pdf

DESI 2020; The Digital Economy and Society Index 2020, European Analysis 2020; accessible via: <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/desi>

DG Connect 2018: ‘A multi-dimensional approach to disinformation - Report of the independent High level Group on fake news and online disinformation’, Directorate-General for Communication, Networks, Content and Technology. Accessible via <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/final-report-high-level-expert-group-fake-news-and-online-disinformation>

DIVSI 2016; Institut f. Vertrauen und Sicherheit im Internet; DIVSI Ü60-Studie: Die digitalen Lebenswelten der über 60jährigen in Deutschland; accessible via: https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2017/63661/pdf/DIVSI_UE60_Studie.pdf

DSIN: Deutschland sicher im Netz 2016; „Digitaler Stammtisch“ accessible via: <https://www.sicher-im-netz.de/was-ist-ein-digitaler-stammtisch-0>

DSIN: Deutschland sicher im Netz 2016, Digitale Chancen 60+; Studie „Digital im Alter“; accessible via: <https://www.sicher-im-netz.de/digitale-chancen-60-souverän-im-alter> und <https://www.sicher-im-netz.de/digital-kompass>

European Commission 2018: COMMUNICATION FROM THE COMMISSION TO THE EUROPEAN PARLIAMENT, THE COUNCIL, THE EUROPEAN ECONOMIC AND SOCIAL COMMITTEE AND THE COMMITTEE OF THE REGIONS Tackling online disinformation: a European Approach, COM/2018/236 final, Accessible via: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52018DC0236>

Kluzer, S. / Pujol Priego, L. (2018): DigComp into Action -Get inspired, make it happen, in: Carretero, S. / Punie, Y. / Vuorikari, R. / Cabrera, M. / O'Keefe, W. (Eds.): JRC Science for Policy Report, EUR 29115 EN, Publications Office of the European Union, Luxembourg. Accessible via: https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC110624/dc_guide_may18.pdf

Law, et al. 2018: ‘A Global Framework of Reference on Digital Literacy Skills for Indicator 4.4.2’, Centre for Information Technology in Education (CITE), University of Hong Kong, UNESCO Institute for Statistics, Montreal. Accessible via: <http://uis.unesco.org/sites/default/files/documents/ip51-global-framework-reference-digital-literacy-skills-2018-en.pdf>



Noichl, S. & Schroeder, U., (2019). Zu alt für Informatik?: Seniorinnen und Senioren erobern die digitale Welt. In: David, K., Geihs, K., Lange, M. & Stumme, G. (Hrsg.), INFORMATIK 2019: 50 Jahre Gesellschaft für Informatik – Informatik für Gesellschaft. Bonn: Gesellschaft für Informatik e.V. DOI: [10.18420/inf2019_82](https://doi.org/10.18420/inf2019_82) ; accessible via: <https://dl.gi.de/handle/20.500.12116/25035> und Paper 7_07.pdf

PWC 2019, Fake News-Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung 2019, accessible via:

<https://www.pwc.de/de/technologie-medien-und-telekommunikation/pwc-bevoelkerungsbefragung-fake-news.pdf>

Schmidt- Hertha, Bernhard 2014, „Kompetenzerwerb und Lernen im Alter“, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE); Kompetenzen und Kompetenzerwerb im höheren Alter Kap. 12.3 und Intergenerationelles Lernen Kap. 10.. Bielefeld: wbv (Studientexte für Erwachsenenbildung).

Accessible via:

https://www.wbv.de/shop/themenbereiche/erwachsenenbildung/shop/detail/name/_/0/1/42---0038/facet/42---0038////////nb/0/category/167.html

Telefonica 2017: Stiftung digitale Chancen: „Digital mobil im Alter“, Zentrale Befunde einer Studie: „So nutzen Senioren das Internet“; accessible via: <https://www.telefonica.de/file/public/1016/2017-Digital-mobil-im-Alter-So-nutzen-Senioren-das-Internet-Zentrale-Befunde-einer-Studie.pdf>

Weber Lena, 2018: „Digitale Kompetenz als Herausforderung an Erwachsene im 21. Jahrhundert“, Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die medienpädagogische Arbeit mit Erwachsenen Bachelorarbeit , Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit, Medien und Kultur, accessible via: https://www.opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/13146/1/WeberLena_Digitale_Kompetenz_als_Herausforderung_a_n_Erwachsene_im_21.Jahrhundert.pdf



Anhang

Annex 1: Fragebogen der Online-Umfrage

Datum, an dem die Umfrage erstellt wurde: Sonntag, 22. März 2020

Gesamtzahl der Antworten: 59

Demographische Analysen für Deutschland:

Geschlecht

ANSWER CHOICES	RESPONSES	
F	38.98%	23
M	61.02%	36
X	0.00%	0
TOTAL		59

Alter

ANSWER CHOICES	RESPONSES	
0-18	1.69%	1
18-25	5.08%	3
25-35	8.47%	5
35-45	10.17%	6
45-55	27.12%	16
55-65	30.51%	18
65-75	16.95%	10
75-85	0.00%	0
85-95	0.00%	0
95+	0.00%	0
TOTAL		59



Anteil der Antworten von Organisationen und Privatpersonen

ANSWER CHOICES	RESPONSES	
Vertreter einer Organisation/Firma	11.86%	7
Privatperson	88.14%	52
TOTAL		59

Annex 2: Teilnehmer der Interviews³

Organisation	Ort	Website	Zeitpunkt der Interviews
Fünf Vertreter verschiedener relevanter lokaler Organisationen	Dietzenbach, Kreis Offenbach und Region Frankfurt am Main	Keine Angabe	Mai 2020

Annex 3: Teilnehmer der Fokusgruppen⁴

Organisation	Ort	Website
RIAC Projektberater	N/A	www.riac-project.eu/
VHS Dietzenbach	Dietzenbach	https://www.vhs-dietzenbach.de/
Jugendamt Stadt Offenbach, Koordinierungsstelle besondere Kooperationsprojekte Jugendhilfe Schule	Offenbach am Main	http://krassgegenhass.junetz.de/krass-gegen-hass-2020/
Kreis Offenbach – Fachdienst Volkshochschule/Weiterbildung	Dietzenbach	https://www.kreis-offenbach.de/Themen/Bildung-

³ Um die Anonymität der Teilnehmer zu gewährleisten, werden die Namen und die Organisationen nur zu Evaluationszwecken verwendet und sind nicht im Bericht enthalten.

⁴ Aus Datenschutzgründen werden nur die teilnehmenden Organisationen genannt, deren Vertreter einer Nennung im Rahmen dieser Auflistung zugestimmt haben.



		Schule/Kommunales-Bildungsmanagement
Digitale Helden	Frankfurt am Main	https://digitale-helden.de/
ASB Mittelhessen, Projekt EVA	Offenbach am Main	https://www.asb-mittelhessen.de/unsere-leistungen/angebote-fuer-aeltere-menschen/senioren-asina
Pro Arbeit, Abteilung Jobcoaching	Dietzenbach	https://www.proarbeit-kreis-of.de/
BAGSO	Berlin	https://www.bagso.de/
Blickwechsel e.V. - Verein für Medien- und Kulturpädagogik	Göttingen	www.blickwechsel.org
Suchthilfe Zentrum Wildhof	Offenbach am Main	https://www.shz-wildhof.de/
Infocafe Neu Isenburg	Neu-Isenburg	http://infocafe.org/
Pro Arbeit, Projektstelle RoOF	Dietzenbach	https://www.roof-kreis-offenbach.de/
INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH	Offenbach am Main	https://www.inbas.com/ueber-uns.html
VHS Dietzenbach	Dietzenbach	https://www.vhs-dietzenbach.de/
Stadt Neu-Isenburg, Projekt „Alt hilft Jung am PC“	Neu-Isenburg	https://neu-isenburg.de/Pressemitteilung-Projekt-Jung-hilf-Alt
Universität des dritten Lebensalters, Goethe Universität Frankfurt am Main	Frankfurt am Main	https://www.uni-frankfurt.de/42584075/home



Annex 4: Zusammensetzung der Fokusgruppe

Datum	Anzahl der Teilnehmer	Genderbalance	Teilnahme durch Vertreter folgender Organisationsformen:
04.06.2020	9	Frauen: 5 (56%) Männer: 4 (44%)	Öffentliche Verwaltung (Bereiche Jugendhilfe, Weiterbildung, Jobcoaching) Gemeinnützige Vereine (Bereich Weiter- und Erwachsenenbildung) Karitative Vereinigungen Private Bildungsträger
05.06.2020	11	Frauen: 6 (55%) Männer: 5 (45%)	Gemeinnützige Vereine (Bereich Medien- und Kulturpädagogik) Öffentliche Verwaltung (Bereiche Jugendarbeit und Soziale Arbeit) Öffentliche Bildungseinrichtungen Karitative Vereinigungen Private Bildungsträger und Forschungsinstitute Öffentliche Forschungseinrichtungen Politische Interessensvertretung für Senioren

